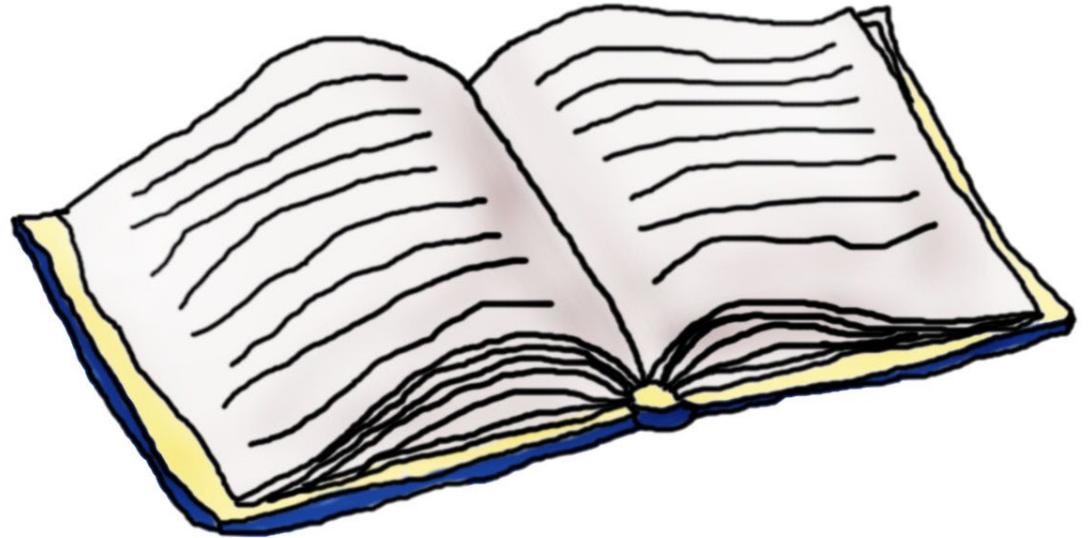


# Ausgewählte Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens



# Aufgabe für Leistungsschein (Abgabe bis 5.12.2023)

**Formulieren Sie eine Problemstellung für ihre Abschlussarbeit!**

**Gehen Sie auf folgende Punkte konkret ein:**

- 1. Relevanz des Themas ein (inkl. ihrer Motivation),**
- 2. welchen Erkenntnisgewinn der Leser/die Leserin mittels ihrer Arbeit erhält und**
- 3. wie sie die Problemstellung bearbeiten werden (Grob-Gliederung).**
- 4. Definieren Sie die Bestandteile ihrer Problemstellung bzw. die Untersuchungskonstrukte! (Bspw. Möglichkeiten & Grenzen der Personalentwicklung des Pflegepersonals im Krankenhaus: Definition: „Personalentwicklung“, „Definition „Pflegepersonal“, Definition „Krankenhaus“)**
- 5. Verdeutlichen Sie 5 Quellen im Internet, die Sie zur Recherche nutzen können! (Tabelle aufziehen: 1. Mit was beschäftigt sich die Quelle (1-2 Stichpunkte), Jahr der Veröffentlichung, Art der Quelle (Bericht, Social-Media-Beitrag, wiss. Artikel, Studie, Handlungsleitfaden, etc., 2. genau URL)**

**Erstellen Sie „ab“ 3 Seiten bis zum 5. Dezember und senden Sie diese an die VWA mit Deckblatt.**





 Bachelor | Master



lehrbuch-  
psychologie.de

Bortz · Döring

# Forschungs- methoden und Evaluation

4. Auflage

für Human-  
und Sozialwissen-  
schaftler

 Springer

Bortz, J., Döring, N., Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler, 4. Aufl., Heidelberg 2006.

→ Verfügbar unter SpringerLink

# Wissenschaft

**„Die Wissenschaft strebt Erkenntnisgewinn (Forschung) und -vermittlung (Lehre) an, wobei sie anerkannte und gültige Methoden benutzt und Resultate veröffentlicht bzw. einbezieht. Sie ist in gewissem Sinne voraussetzungslos und ergebnisoffen, anders als etwa die christliche Theologie.“**

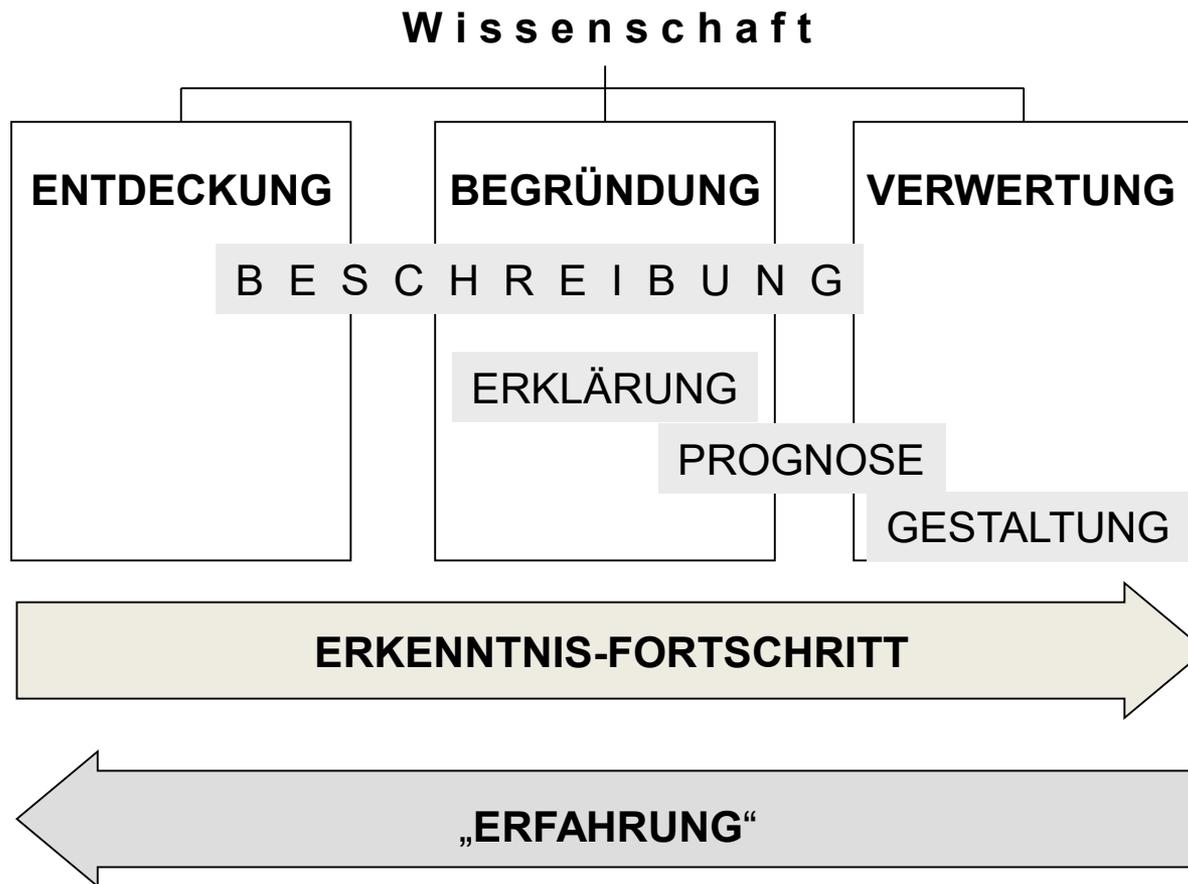
<https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/wissenschaft-100061/version-370808>

Revision von Wissenschaft vom 15.07.2019 - 14:41

„Eine wissenschaftliche Arbeit ist ein systematisch gegliederter Text, in dem ein oder mehrere Wissenschaftler das Ergebnis ihrer eigenständigen Forschung darstellen. Wissenschaftliche Arbeiten entstehen im Allgemeinen an Hochschulen oder anderen, auch privaten, Forschungseinrichtungen und werden von Studenten, Doktoranden, Professoren oder anderen Forschern verfasst. Dies ist jedoch kein zwingendes Merkmal. Vor wissenschaftlichen Konferenzen oder bei Sonderausgaben einer wissenschaftlichen Zeitschrift wird in einem call for papers zum Einreichen wissenschaftlicher Arbeiten aufgefordert.“

[https://de.wikipedia.org/wiki/Wissenschaftliche Arbeit](https://de.wikipedia.org/wiki/Wissenschaftliche_Arbeit) Zugriff: 12.08.2023

# Wissenschaftliche Erkenntnisgewinnung



# Wissenschaftliche Suche nach Erklärungen

## Betriebswirtschaftlicher Ausgangspunkt:

Wenn man die Mechanismen des menschlichen Sozialverhalten erklären kann, dann kann man diese Mechanismen auch gezielt als Instrumente einsetzen!

Suche nach **Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen**  
(= Kausalitäten)!

gegenwärtige Realität:



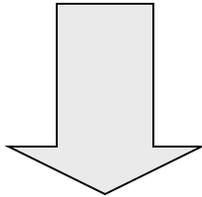
+  
Mechanismen

zukünftige Idealvorstellung:



# Praxisbezug von Theorien

**Betriebswirtschaftliche Theorien:**  
(konsistente, gehaltvolle sowie bewährte)  
Aussagen-Systeme zur Erklärung  
menschlichen **Sozialverhaltens**  
(= Aussagensysteme über **Ursache-Wirkungs-**  
**Zusammenhänge**)



**Betriebswirtschaftliche Gestaltung:**  
„optimale“ Regelungs-Systeme zur  
Beeinflussung menschlichen **Sozialverhaltens**  
(= Aussagensysteme über **Ziel-Mittel-**  
**Zusammenhänge**)

## **Erklärende Funktion von Theorien:**

- Eine Theorie will die Variablenkategorien aufschlüsseln, ihre internen Beziehungen durchleuchten und die Zusammenhänge zwischen den Komponenten feststellen, um vernünftige Handlungsvorschläge machen zu können

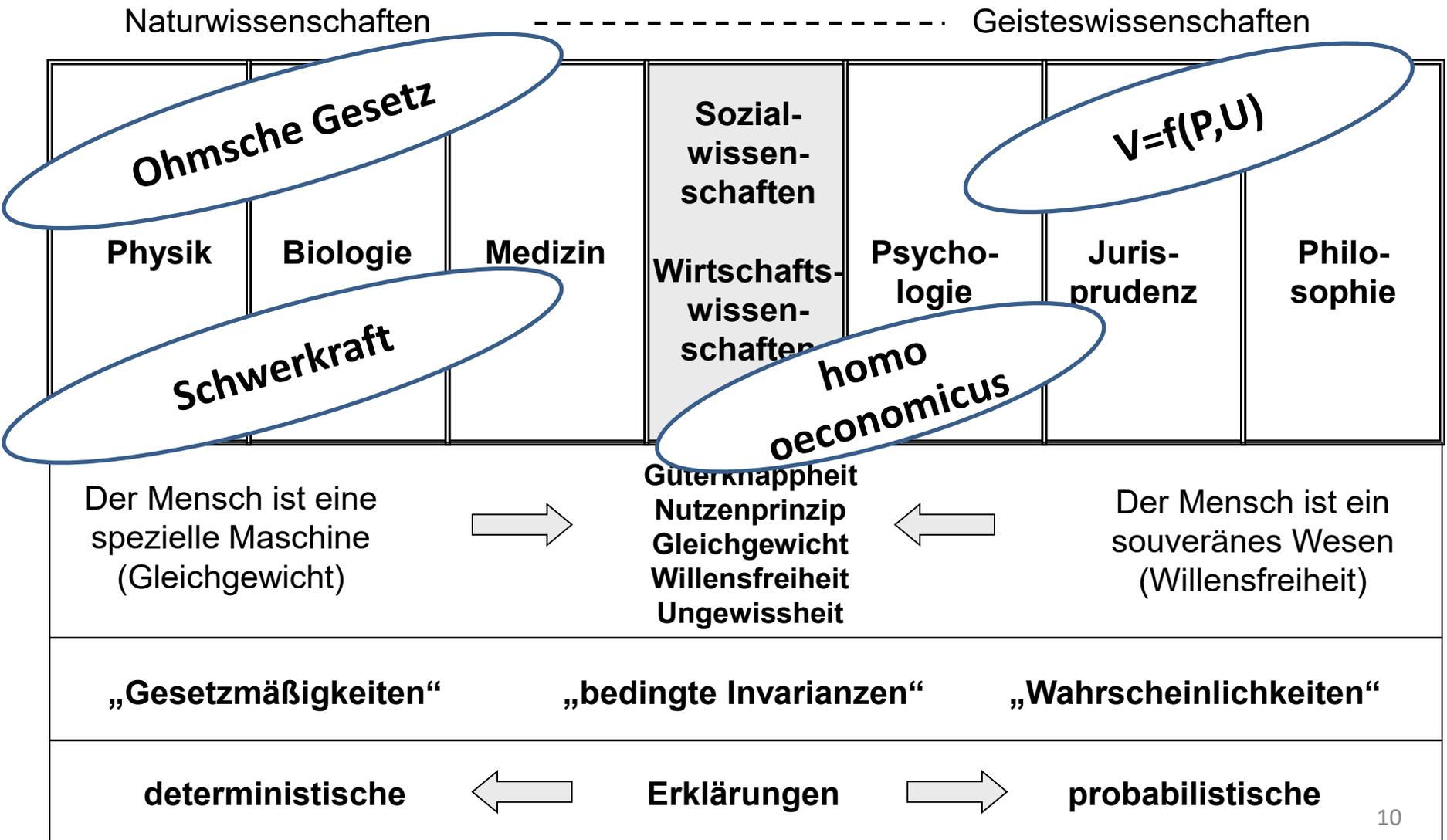
⇒ **Informativität**

## **Praktische Funktion von Theorien:**

- Die Theorie soll praktisches, soziales Handeln in unterschiedlichen sozio-technischen Systemen unterstützen und somit helfen, reale Probleme der Steuerung von personellen Verhaltensweisen und maschinellen Funktionsregeln zu lösen

⇒ **Entscheidungstechnische  
Verwendbarkeit**

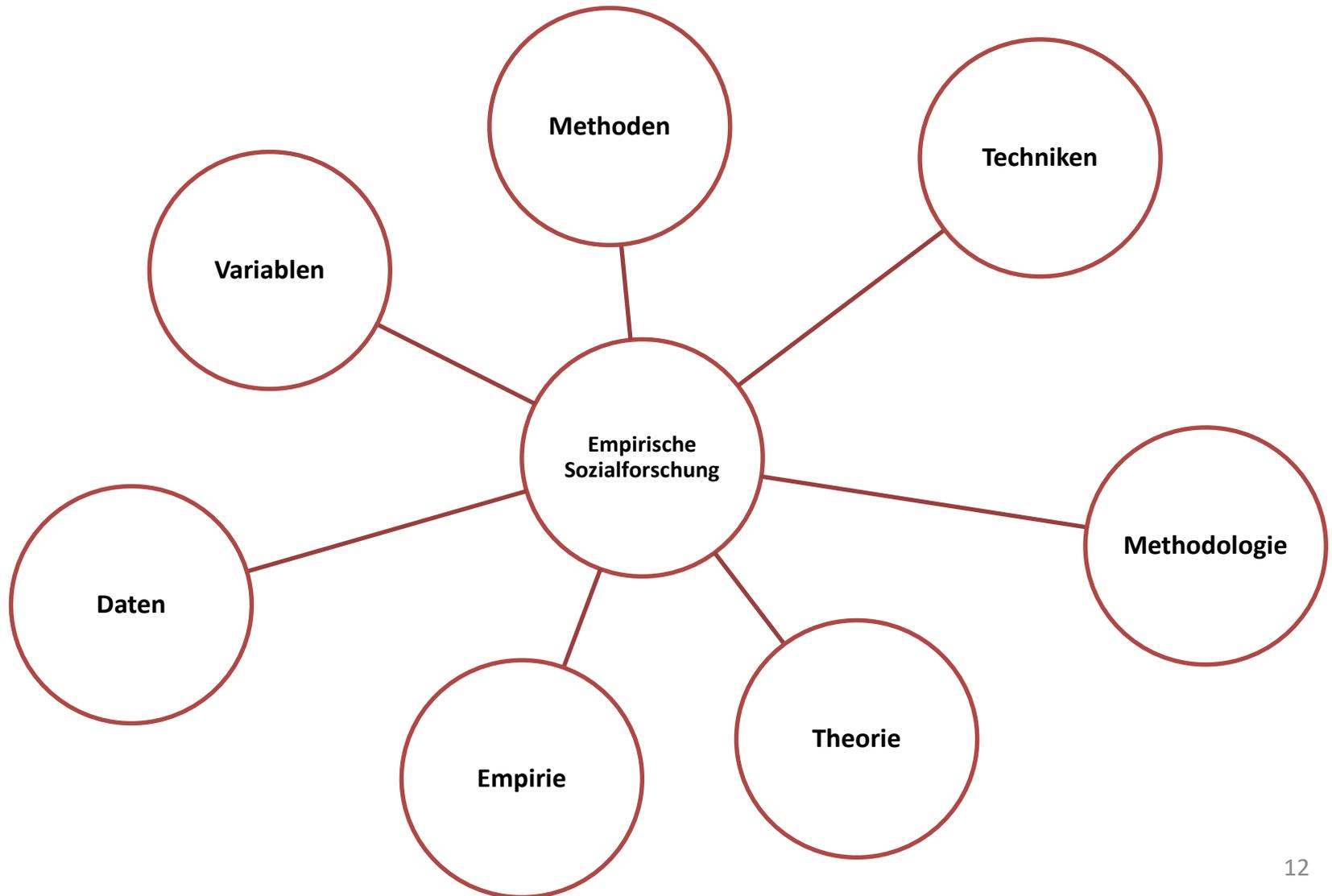
# Disziplinär unterschiedliche Erklärungsmöglichkeiten bzw. kontextspezifische Ursachen-Wirkungs-Beziehungen



# Empirische Sozialforschung

- „Unter Empirischer Sozialforschung wird eine Gesamtheit von Methoden, Techniken und Instrumenten zur wissenschaftlich korrekten Durchführung von Untersuchungen des menschlichen Verhaltens und weiterer sozialer Phänomene verstanden.“ (Häder 2015, S. 12)
- Empirische Sozialforschung als Querschnittsdisziplin!
- Ziel: „Sammlung von Erkenntnissen über die soziale Realität“ (Häder 2015, S. 12)

# Grundbegriffe der empirischen Sozialforschung



# Methoden

- Methoden als Bestandteil der emp. Sozialforschung
- = „Systeme von Handlungsanweisungen und Regeln (...), um bestimmte Erkenntnisse realisieren zu können“ (Häder 2015, S.13)
- Für die Erreichung eines bestimmten Ziels, z. B. Gewinnung von sozialen Informationen
- Oftmals aus dem Alltag stammende Methoden wie individuelle Kommunikation (**persönlich-mündliche Befragungen**)
- Wichtig: Differenzierung zwischen quantitativen und qualitativen Methoden

# Techniken

- = „konkrete Ausgestaltung der genannten Methoden“ (Häder 2015, S. 13)
- Beispiel: verschiedene Befragungstechniken

## **Beispiel Technik „MMI® Das Multimodale Interview von Schuler“**

- Das MMI® ermöglicht eine Beurteilung stabil angenommener Persönlichkeitsmerkmale. Ebenso bietet es dem Beurteiler die Möglichkeit, mit Hilfe biografiebezogener und situativer Fragen Informationen über tätigkeitsrelevante Fähigkeiten des Bewerbers zu erhalten.
- Das MMI® beinhaltet die folgenden acht Phasen:
  1. Gesprächsbeginn
  2. Selbstvorstellung des Bewerbers
  3. freier Gesprächsteil
  4. Berufsinteressen, Berufs- und Organisationswahl
  5. biografiebezogene Fragen
  6. realistische Tätigkeitsinformation
  7. situative Fragen
  8. Gesprächsabschluss

# Methodologie

- Synonyme: **Methodenlehre**, *Forschungslogik* und *Wissenschaftstheorie*
- „beinhaltet die metawissenschaftlichen Erörterungen über die Wissenschaft“ (Häder 2015, S. 14)
- Bsp: Prüfung, ob gewählte Methoden für anvisierten Zweck angemessen sind und warum
- Ziel: „Vorschläge für eine verbesserte sozialwissenschaftliche Praxis“ (Häder 2015, S. 14)

# Theorie

- Theorie = Ursachen-Wirkungs-Beziehung (Wenn die Arbeitsaufgabe interessant ist, dann steigt die intrinsische Motivation)
- Erklärung der Wirklichkeit oder Ursachen bestimmter Phänomene
- Empirischer Wahrheitsgehalt, aber nicht auch völlig fehlerfrei
- Aufgabe von Forschung & Wissenschaft: Ausarbeitung, Prüfung und Verbesserung von Theorien

# Empirie

- Griech.: εμπειρία (Erfahrung, Erlebnis)
- „bezeichnet ein auf systematischen Erfahrungen sowie auf theoretischen Modellen basierendes Wissen“ (Häder 2015, S. 15)
- = spezifische Form von Aussagen zur Beschreibung der Wirklichkeit

# Qualitative und quantitative Daten

- Daten = „alle Informationen, die mithilfe sozialwissenschaftlicher Methoden gewonnen worden sind.“ (Häder 2015, S. 15)
- „Die Menge aller Merkmalsmessungen bezeichnet man als (quantitative) Daten einer Untersuchung. Werden Merkmale oder Merkmalsausprägungen verbal beschrieben, so spricht man von qualitativen Daten.“ (Bort/Döring 2006, S. 2)

# Variablen

- „bestimmte Merkmale von Objekten“ (Häder 2015, S.16)
- Untersuchungsobjekte: Menschen, Tieren, Schulklassen, Betrieben, Abteilungen, Kommunen, Krankenhäusern etc.
- Merkmale: Beispiel Ausprägung „weiblich, männlich“, kleine, große Tiere“

# Wissenschaftliche Hypothesen

Wissenschaftliche Hypothesen sind Annahmen über reale Sachverhalte (empirischer Gehalt, empirische Untersuchbarkeit) in Form von Konditionalsätzen. Sie weisen über den Einzelfall hinaus (Generalisierbarkeit, Allgemeingrad) und sind durch Erfahrungsdaten widerlegbar (Falsifizierbarkeit).

(Bort/Döring 2006, S. 4)

Beispiel: „Je mehr Home Office-Arbeit möglich ist, je höher ist die Motivation der Mitarbeiter\*innen.“

# Paradigma

Ein Paradigma bezeichnet nach Kuhn (1977) das allgemein akzeptierte Vorgehen (Modus operandi) einer wissenschaftlichen Disziplin einschließlich eines gemeinsamen Verständnisses von »Wissenschaftlichkeit«. (Bort/Döring 2006, S. 15)

→ Eine grundsätzliche Denkweise, ein breit anerkanntes Muster (Bspw. ökonomisches Handeln nach dem Prinzip der Effizienz bzw. Minimal- und Maximal-Prinzip)

# Grundlagen des Wissenschaftlichen Arbeitens

# Beispiel „Grundlagenliteratur“



Schawel, C., Billing, F., Top 100 Management Tools. Das wichtigste Buch eines Managers Von ABC-Analyse bis Zielvereinbarung, 5. überarb. Aufl., Wiesbaden 2014.

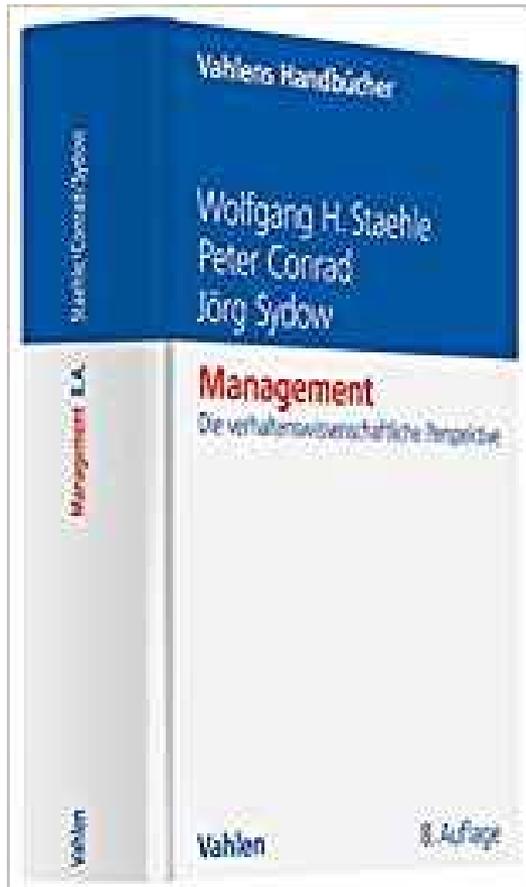
Verfügbar unter Springerlink!

# Beispiel „Grundlagenliteratur“



Schreyögg, G., Organisation. Grundlagen moderner Organisationsgestaltung. 4. Aufl., Wiesbaden 2003.

# Beispiel „Grundlagenliteratur“



Staehle, W. u.a., Management. Eine verhaltenswissenschaftliche Perspektive, 8. Aufl., München 2017.

# Beispiel „Grundlagenliteratur“



Steinmann, H. u.a., Management. Grundlagen der Unternehmensführung Konzepte – Funktionen – Fallstudien, 7. Aufl., Wiesbaden 2013.

# Arten wissenschaftlicher Literatur

- Lexika (Gabler-Wirtschaftslexikon bspw.)
- Handbücher
- Monographien (Buch zum bestimmten Thema)
- Aufsätze
- Sammelwerke
- Online-Ressourcen (Internetpräsenzen, Online-Aufsätze, etc.)

# Suchstrategien

Zwei Arten:

1) Unsystematisches Bibliographieren

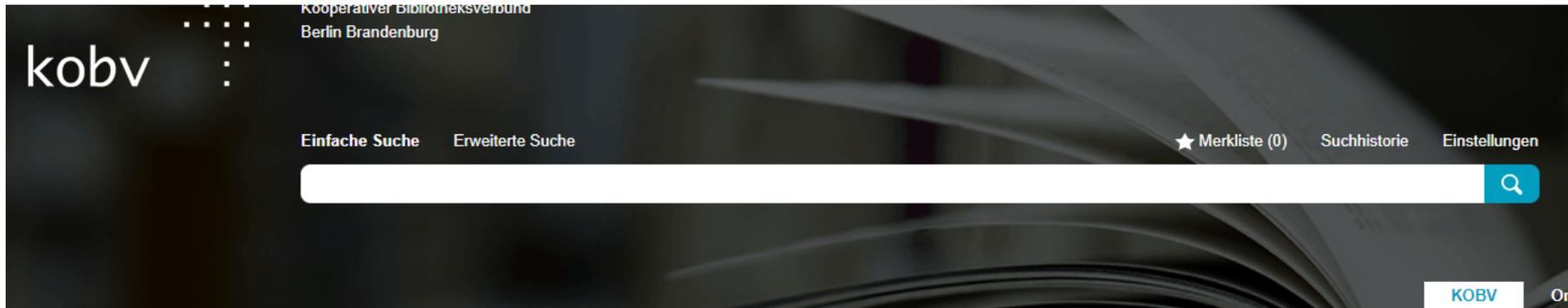
→ Klassisches Schneeballsystem

2) Systematisches Bibliographieren

→ Konsultation einschlägiger Fachbiographien

# KOBV

https://portal.kobv.de/init.do?plv=2



## KOBV-Portal

Das KOBV-Portal ist das regionale Bibliotheksportal für Berlin und Brandenburg. Es enthält fast alle Bibliotheksbestände aus Berliner und Brandenburger KOBV-Bibliotheken. Mit der aktuellen Version sind 84 Online-Kataloge mit den Beständen von mehreren hundert Bibliotheken verzeichnet ([Stand der Daten](#)).

Die aktuelle Version 3.13.2 umfasst vor allem Bugfixes und Anpassungen im Backend.

Im Frontend ist die Anzeige der UID (kobv-interner unique identifier) in die Detailansicht aufgenommen worden. Die erweiterte Suche wurde um die Option "UID" ergänzt.

Ausführlichere Informationen zum Portal sind in der [KOBV Portal-Hilfe](#) zu finden.

Suchen und  
finden in 85  
Online-Katalogen  
leicht gemacht

Helfen Sie uns mit Ihren  
Anregungen, Hinweisen und  
Kommentaren zu dieser Seite.  
Schreiben Sie an:

[KOBV Feedback](#).

Mehr Infos unter:

[KOBV-Portal](#)

# Bibliothek der Humboldt-Uni Berlin

Diese Webseite nutzt Cookies und das Analyse-Tool Piwik. Hier erfahren Sie mehr ...

Schließen

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN



Anmelden

Hier geht es zu Ihrem Primuskonto ...

Login

Suchen und Kataloge

Standorte

Fächer

Öffnungszeiten

Kontakt

A-Z



Literatur suchen

Recherchieren lernen

Bibliothek benutzen

Forschen und Publizieren

Über uns

Primus



Ihre Suche ...



erweiterte Suche

Ich bin hier: Startseite

## Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin



Ich bin ...



Ich möchte ...



Online Tutorials



eBooks on Demand



flickr Fotostream

### UB Blog

14.06.2017

#### Tasche statt Tüte – die neue BiBTasche ist da!

Ab heute, dem 14. Juni 2017, werden in der gesamten Universitätsbibliothek (UB) der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) keine Plastiktüten mehr ausgegeben. Stattdessen gibt es nun die neue BiBTasche, die in den ebenfalls neu aufgestellten Schreibwarenautomaten für den Einstiegspreis von 3,90 € erworben werden kann. Mit der Kampagne !TATÜTETA! Bei uns kommen Bücher mehrmals in die ... [weiterlesen](#)

14.06.2017

### Aktuelle Meldungen



Lange Nacht der Wissenschaften am 24. Juni

Mehr >



Aktuelle Serviceeinschränkungen im Zuge der Alma-Einführung

Mehr >

19.06.2017

Forschungsdatenmanagement in den Sozialwissenschaften

Mehr >

# Besonderheiten der HU

- Kostenlose Mitgliedschaft möglich auch für Nicht-HU-Angehörige
- Größter Standort: Grimm-Zentrum, Geschwister-Scholl-Straße 1-3, 10117 Berlin (nahe Friedrichstraße)
- Kleinere Zweigstellen
- Nachteil: vor-Ort-Arbeiten nicht überall möglich, da teilweise nur für HU-Angehörige reservierte Arbeitsplätze

# Favorit: Staatsbibliothek zu Berlin



Staatsbibliothek  
zu Berlin  
Preußischer Kulturbesitz



Weitere Kataloge  
der SBB

Sachliche Suche  
ab 1946

Sachliche Suche  
1501 - 1955

Lesesaal

Auskunft

Bibliothekskonto

Fernleihe

Anschaffungs-  
vorschlag



## stabikat+

### Unsere Literatursuchmaschine

Hundert Millionen Aufsätze, Volltexte, Bücher und  
Zeitschriften.

gedruckt / online  nur online  "alles"

[Weitere Informationen...](#)

## StaBiKat

### Unser klassischer Online-Katalog

Daten zu Büchern, Zeitschriften und elektronischen  
Quellen seit Beginn des Buchdrucks.

Alle Wörter (XALL)

[Weitere Informationen...](#)

Für besondere Materialien der Staatsbibliothek nutzen Sie bitte zusätzlich weitere [Online-Kataloge](#)  
und die konventionellen Kataloge der [Sonderabteilungen](#).



**Fragen Sie uns!**

# Besonderheiten der Staatsbibliothek:

- Zwei Standorte:
  - Haus Unter den Linden
  - Haus Potsdamer Straße
- Medien müssen über Benutzeraccount vorbestellt werden, Bearbeitungsdauer ca. einen halben Tag
- Allerdings: eine der größten Bibliotheken Deutschlands mit exzellentem Bestand

# Verbundkatalog GVK+

[Suchen](#) | [Suchergebnis](#) | [Erweiterte Suche](#) | [Zwischenablage](#) | [Merklisten](#) | [Benutzereinstellungen](#) | [Fernleihkonto](#) | [Hilfe](#)

  Copyright © 2017 OCLC

Suchen [und] [ALL] Alle Wörter ohne Volltext  sortiert nach Erscheinungsjahr

Unschärfe Suche

[Weniger Suchoptionen](#) Benutzer: HÖMKE, NICOLA, PROF. | [Abmelden](#) | [Datenbankmenü](#)



[Über die Datenbank](#) [Willkommen](#)

## GVK-PLUS - Gemeinsamer Verbundkatalog mit Online Contents

In der Datenbank GVK-PLUS finden Sie alle Titel des Gemeinsamen Verbundkatalog (GVK) sowie der Online Contents (OLC) Zeitschriften- und Aufsatzdatenbank in einer Datenbank mit einem gemeinsamen Index.

Im GVK-PLUS sind über 84,7 Mio. Titel von ca. 500 GBV-Bibliotheken nachgewiesen. Darin enthalten sind über 43,2 Mio. Aufsatztitel aus über 27.900 Zeitschriften. Für OLC werden seit dem Erscheinungsjahr 1993 Inhaltsverzeichnisse von Zeitschriften aller Fachrichtungen mit besonderem Schwerpunkt Naturwissenschaften erfasst. Sie werden wöchentlich ergänzt mit Aufsatztiteln aus mehr als 8.300 Zeitschriften verschiedener [Bibliotheken](#)

Mehr als 105,3 Mio. Besitznachweise von Büchern, Zeitschriften, Aufsätzen, Kongressberichten, Mikroformen, elektronischen Dokumenten, Datenträger, Musikalien, Karten sind über die [Online-Fernleihe](#) oder den Dokumentlieferdienst [subito](#) bestellbar. Seit dem 15.03.2017 können bei einer Reihe von GBV-Pilotbibliotheken Artikel aus eJournals bestellt werden. In den Datenbanken GVK, GVK-PLUS und GÖVK wird der Button "Kopiebestellung" angezeigt, wenn mindestens eine der Pilotbibliotheken Nutzungsrechte an der Zeitschrift hat.

### Hinweis

- Diese Datenbank wird in Unicode (UTF8) präsentiert. Eventuell in diesem Zusammenhang auftretende Zeichenkodierungsprobleme können an lokal fehlenden Schriftarten (Fonts) im Betriebssystem Ihres Rechners liegen. Die folgenden Links können möglicherweise hilfreich sein: [Display Problems \(Unicode Consortium\)](#), [UTF8-Probleme \(Wikipedia\)](#)
- Nutzung der MSC (Mathematics Subject Classification) gemäß der Creative Commons Attribution Noncommercial Share Alike License.

<https://kxp.k10plus.de/?COOKIE=U999,K999,D2.1,Ee6a5e3aa-2,I0,B9994+++++,SY,QDEF,A,H12,,73,,76-78,,88-90,NGAST,R83.135.11.244,FN>

# Besonderheiten GVK+

- Zugriff auf Suchmaske nur mit gültigem Benutzeraccount (Fernleihaccount notwendig!) oder via VPN
- Wichtig: GVK+ umfasst auch Aufsätze im Gegensatz zum GVK
- Vorteil: schnelle Übersicht, welche Bibliothek welche Medien bereitstellt, ohne Fernleihe unbedingt auszulösen

# GOOGLE



🔍 Mitarbeitermotivation \*.pdf × 🗣️ 📷

Google Suche

Auf gut Glück!

# Gabler Wirtschaftslexikon:

<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/>

### Suche

↗ suchen

↗ Detailsuche

Stichwörter: [A](#) [B](#) [C](#) [D](#) [E](#) [F](#) [G](#) [H](#) [I](#) [J](#) [K](#) [L](#) [M](#) [N](#) [O](#) [P](#) [Q](#) [R](#) [S](#) [T](#) [U](#) [V](#) [W](#) [X](#) [Y](#) [Z](#) <#>

Autoren: [A](#) [B](#) [C](#) [D](#) [E](#) [F](#) [G](#) [H](#) [I](#) [J](#) [K](#) [L](#) [M](#) [N](#) [O](#) [P](#) [Q](#) [R](#) [S](#) [T](#) [U](#) [V](#) [W](#) [X](#) [Y](#) [Z](#) <#>

#### Am häufigsten geklickte Stichwörter

Wertschöpfungskette   Kommunikationspolitik   **Akkreditiv**   Risikomanagement   juristische Person  
Balanced Scorecard   Supply Chain Management (SCM)   Abschreibung  
**Anspruchsgruppen**   **intrinsische Motivation**   **Controlling**   Reverse-  
Charge-Verfahren   Rentabilität   Ethik   Bruttoinlandsprodukt (BIP)   Projektmanagement  
(PM)   Unternehmensplanung   **SWOT-Analyse**   Marketing   Gewinn- und Verlustrechnung  
(GuV)

#### GABLER WIRTSCHAFTSLEXIKON



Qualitätsgeprüftes  
Wirtschaftswissen von mehr als  
150 renommierten Experten aus  
Wissenschaft und Praxis. Mit  
über 25.000 Stichwörtern.

# Gabler Wirtschaftslexikon: Beispiel „Mitarbeitermotivation“

Zitierfähige URL | Abkürzungen | Englisch | Drucken | Feedback

## Wirtschaftslexikon

Suchbegriff eingeben

suchen

Detailsuche

## Digitale Fachbibliothek

Mitarbeitermotivation

suchen

in über 61.000 Fachbüchern + 500 Fachzeitschriften

### ANZEIGE

#### Aktuelle News aus der Wirtschaft

Heute Was Unternehmen von Werder Bremen le ...  
Mitarbeiterzufriedenheit ungenügend  
Big Data zwingt Anwender zum Umdenken  
Markt für Künstliche Intelligenz boomt  
Die junge Elite spielt im Team

 Springer Professional

#### Bücher



#### Führung und Wertschöpfung

Die Autoren verbinden die interne und externe Sicht auf das Thema Unternehmensführung und geben konkrete Tools an die Hand, wie ... [Vorschau](#)

29.99 €

[Bestellen \(portofrei!\)](#) | [Weitere Bücher](#)

## Mitarbeitermotivation

Definition

Literaturhinweise/Links

Sachgebiete



Geprüftes  
Wissen ✓

Prof. Dr. Thomas Bartscher

Professor für die Lehrgebiete Human Resources Management, Organisation und Dienstleistungsmanagement  
Autor des Stichworts



Vollansicht Mindmap

#### GABLER WIRTSCHAFTSLEXIKON

[Über 150 Experten aus Wissenschaft und Praxis.](#)

[Mehr als 25.000 Stichwörter kostenlos Online.](#)

### Definition

ANZEIGE

1. *Begriff:* Einflussnahme der Führungskraft bzw. des Unternehmens auf den Mitarbeiter, um eine Verbesserung dessen Verhaltens und/oder dessen Leistung zu erzielen (vgl. auch [Arbeitsmotivation](#)).

2. *Mögliche Ebenen der Einflussnahme:*

- (1) materielles Umfeld: Arbeitsplatzbedingungen (Sauberkeit, [Arbeitsmittel](#), [Arbeitszeit](#), Entlohnung etc.),
- (2) psychisches Umfeld: [Führungsstil](#) des Vorgesetzten, Zusammenarbeit mit Kollegen, Teamarbeit etc.,
- (3) privates Umfeld: Familie, Freunde, Freizeit, Work-Life-Balance etc.

Zitierfähige URL

# Das Wirtschaftslexikon:

<http://www.daswirtschaftslexikon.com/>

The screenshot shows the website interface. At the top left is a logo consisting of four squares in a 2x2 grid (orange, grey, black, white). To the right of the logo is the website URL 'www.dasWirtschaftslexikon.com' and a search bar with a 'Suche' button. Below the search bar is a horizontal navigation menu with letters A through Z. On the left side, there is a vertical navigation menu with the following items: Home, Investitionsgüter-Marketing, Wirtschaftlichkeitsprüfung, Deckungsbeitragsrechnung, Optionsgeschäft, Finanzierungsregeln, Verbundene Unternehmen, Stückverzeichnis, and Integriertes Marketing. The main content area has a title 'Das Wirtschaftslexikon' and a close button 'x' in the top right corner. The text in the main area reads: 'Wir bieten Ihnen hier ein einfach gehaltenes Wirtschaftslexikon an, welches jedoch durch umfassende und professionelle Informationen in dieser Form im Internet ein Novum darstellt. Tausende Fachbegriffe aus der Welt der Wirtschaftswissenschaften sind hier auf engstem Raum kondensiert und von überall erreichbar: Betriebswirtschaft einfach erklärt, Kostenrechnung im Zusammenhang dargestellt, wissenschaftliche Begriffe im Kontext zu ähnlichen Begriffen erläutert. Wenn Ihnen die Darstellung in unserem Lexikon gefällt, dann kommen sie doch regelmässig vorbei und nutzen unser kostenloses Informationsangebot. Bitte beachten Sie insbesondere unsere Suchfunktion rechts oben, damit Sie schnell an Ihr Ziel kommen. Hunderte Fachbegriffe lassen sich so am schnellsten durchforsten. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei Studium und Praxis mit unseren Qualitätsinformationen, Ihr Team dasWirtschaftslexikon.com'

# Wirtschaftslexikon der Wirtschaftswoche: <http://www.wiwo.de/wirtschaftslexikon/>

Mittwoch, 28. Juni 2017  Service | Abo | Shop | Newsletter | Login | Registrieren | Suchbegriff, WKN, ISIN 

**WirtschaftsWoche**  **UNTERNEHMEN** **FINANZEN** **POLITIK** **ERFOLG** **TECHNOLOGIE**

Themen | Blogs | Kolumnen | Bilder | Videos | Mobil | Digitalpass | WirtschaftsWoche Club

DAX © 12.589,22 -0,65%	E-STOXX 50© 3.516,74 -0,61%	MDAX © 24.722,90 -0,70%	Dow Jones 21.310,66 -0,46%	Gold (USD) 1.251,70 +0,36%	EUR/USD 1,1361 +0,23%	<input type="checkbox"/> Börsenkurse <input type="checkbox"/> cfi Indikationen
---------------------------	--------------------------------	----------------------------	-------------------------------	-------------------------------	--------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------

Die WirtschaftsWoche > Wirtschaftslexikon

## Wirtschaftslexikon

Von AAA bis Z wie Zinseszins – im Wirtschaftslexikon finden Sie alle wichtigen Begriffe rund um Wirtschaft, Finanzen und Geldanlage. Schlagen Sie nach und füllen Sie Wissenslücken..

0-9 A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

7 - S-Modell

AAA

ABC-Analyse

AIDA-Modell

ASEAN (Association of Southeast Asian Nations)

Abandonrecht

**Twitter**

Tweets von @wiwo

---

**Facebook**

wiwo

---

**Google+**



WirtschaftsWoche

 Folgen

+ 148.793

# Onpulson:

<http://www.onpulson.de/lexikon/>

**onpulson** Wissen für Unternehmer und Führungskräfte

Onpulson durchsuchen   

[Unternehmensführung](#) [Marketing & Vertrieb](#) [E-Business](#) [Personal](#) [Finanzen](#) [Karriere](#) [Wirtschaftslexikon](#) [Veranstaltungen](#)

## Onpulson Wirtschaftslexikon

In unserem kostenlosen Wirtschaftslexikon finden Sie die wichtigsten Begriffe und Definitionen rund um die Themengebiete Unternehmensführung, Marketing & Vertrieb, E-Business, Personal, Betrieb & Produktion, Statistik und VWL. Das Wirtschaftslexikon beinhaltet derzeit **6577 Fachbegriffe** und sollte für Sie keine relevanten Fragen offen lassen. Unser online Lexikon bietet umfassende Recherchemöglichkeiten und wird fortlaufend, redaktionell gepflegt und aktualisiert.

Suche:

A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z 0-9

### Neue Begriffe im Lexikon

[Pro-Kopf-Einkommen](#)

Produktvariation

Recherchieren Sie im Wirtschaftslexikon nach Themen:

[Betrieb und Produktion](#) [E-Business](#) [Finanzen](#)

### Wirtschaftslexikon von A-Z

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J
K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T
U	V	W	X	Y	Z	0-9			

### Wirtschaftslexikon-Themen

[Betrieb und Produktion](#)  
[E-Business](#)  
[Finanzen](#)  
[Marketing & Vertrieb](#)  
[Personal](#)  
[Statistik](#)  
[Unternehmensführung](#)  
[Volkswirtschaft](#)

### Täglich klüger werden

Was bedeutet eigentlich:

# ScienceDirect:

<http://www.sciencedirect.com/>

ScienceDirect

Journals

Books

Register

Sign in >



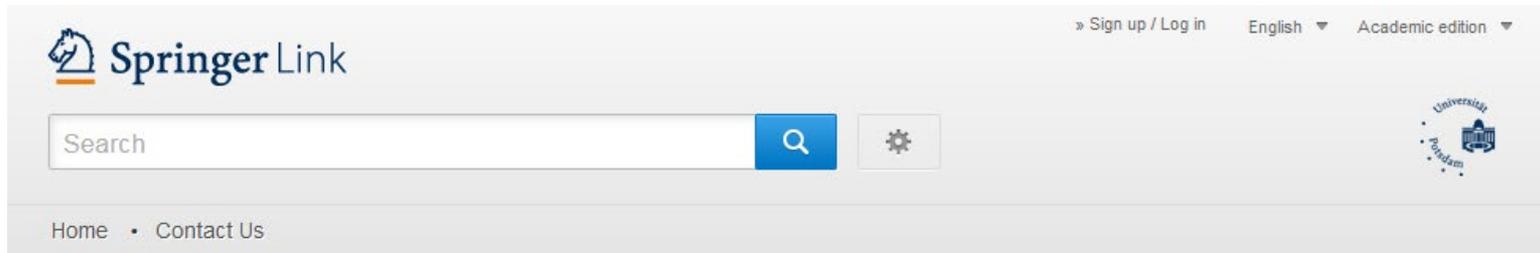
Explore scientific, technical, and medical research on ScienceDirect

Search for peer-reviewed journals, articles, book chapters and [open access](#) content.



[Advanced search](#)

# SpringerLink: <https://link.springer.com/>



## Browse by discipline

- » Biomedicine
- » Business and Management
- » Chemistry
- » Computer Science
- » Earth Sciences
- » Economics
- » Education
- » Engineering
- » Environment
- » Geography
- » History
- » Law
- » Life Sciences
- » Literature
- » Materials Science
- » Mathematics
- » Medicine & Public Health
- » Pharmacy
- » Philosophy
- » Physics

Providing researchers with access to millions of scientific documents from journals, books, series, protocols and reference works.



New books and journals are available every day.

## Featured Journals



# UTB Online Bibliothek:

<https://www.utb-studi-e-book.de/>

DER VERLAG KONTAKT FÜR BIBLIOTHEKARE HILFE

Lizenzierte Titel Mein Benutzerkonto Anmelden

**utb.** utb-studi-e-book

Volltextsuche...



nur Volltext durchsuchen

**Home** Agrar-/Forstwissenschaft Anglistik/Amerikanistik Architektur Betriebswirtschaftslehre Biologie/Ökologie Chemie/Physik Geowissenschaften Germanistik Geschichte Kultur/Musik/Theater Kunst/Mode/Design Literaturwissenschaft Mathematik/Statistik/Informatik Medien- und Kommunikationswissenschaft Medizin/Ernährung/Gesundheit Pädagogik Philosophie Politikwissenschaft Psychologie Recht Romanistik/Hispanistik Schlüsselkompetenzen Schulpädagogik Sonderpädagogik Soziale Arbeit/Sozialpädagogik Soziologie Sportwissenschaft Sprachwissenschaft/Linguistik Technik/Ingenieurwesen Theologie/Religionswissenschaft Tourismus Volkswirtschaftslehre Lizenzierte Titel

Agrar-/Forstwissenschaft

Anglistik/Amerikanistik

Architektur

Betriebswirtschaftslehre

Biologie/Ökologie

Chemie/Physik

Geowissenschaften

Germanistik

Geschichte

## Neue Bücher



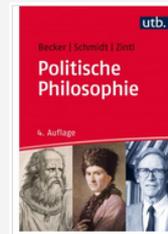
Von der Idee zum Text



Emotion, Motivation und selbstreguliertes Lernen



Destinationsmanag



Politische Philosophie



Einleitung in das Neue Testament



#SchreibenKannIch



Praxeologische Wissenssoziologie

# Grundlage des wissenschaftlichen Arbeitens: Zitieren

- **Jede Aussage muss durch Angabe einer Quelle belegt werden!**
- Unterscheidung:
  - **Direkte Zitate** = wörtliche Zitate

Beispiel: Das Modell basiert auf der Forderung einer Existenz eines sogenannten „Grundkonsens (...) zwischen Wissenschaft, den Lehrenden und Lernen, den (...) Verantwortlichen für Schule, Geschichtsunterricht und andere[n] Sektoren der Geschichtskultur“<sup>25</sup>.

- **Indirekte Zitate** = nicht-wörtliche Zitate

Beispiel: Wie BAUR bereits festhält, gibt es nicht das Museum schlechthin, sondern Museen lassen sich in viele verschiedene Arten einteilen, unter anderem hinsichtlich ihrer Größe oder auch ihrer Trägerschaft (staatliche, private oder sonstiger Natur).<sup>29</sup>

# Grundlage des wissenschaftlichen Arbeitens: Zitieren

- Egal, welcher Richtung man folgt: **EINHEITLICHKEIT ZWINGEND NOTWENDIG!**
- Grundsätzlich gilt: Fremde Aussagen bzw. fremdes Gedankengut müssen immer gekennzeichnet werden
- Absichtliches oder unabsichtliches Weglassen der korrekten Quellenangaben führt automatisch zu einem Nichtbestanden und wird als Täuschungsversuch gewertet

# Deutsche oder Amerikanische Zitierweise

Deutsche Zitierweise: Fußnoten mit Teil- oder Vollbelegen	Amerikanische Zitierweise (Harvard Citation): Zitieren im Fließtext
<p><i>Motivation</i> wird in der Motivationspsychologie als ein in viele Komponenten aufgegliedertes hypothetisches Konstrukt<sup>38</sup> definiert, welches zur Erklärung von zielgerichtetem menschlichen Handeln dient.<sup>39</sup> Dorsch et al. (1998) beschreiben Motivation als „Annahmen über aktivierende und richtunggebende Vorgänge, die für die Auswahl und Stärke der Aktualisierung von Verhaltenstendenzen bestimmend sind“<sup>40</sup>. Intervenierende Motivationsvariablen erklären „warum ein Mensch (oder Tier) sich unter bestimmten Umständen gerade so und mit dieser Intensität (Durchsetzung und Beharrlichkeit) verhält“<sup>41</sup>. Aus historischer Sicht beinhaltet Motivation „die Gesamtheit der</p> <hr/> <p><sup>38</sup> Unter einem hypothetischen Konstrukt wird „ein nicht unmittelbar fassbarer Begriff“ verstanden, „der sich auf nicht direkt beobachtbare Entitäten oder Eigenschaften bezieht“. Dorsch et al. (1994), S. 400. Für die Erfassung von Konstrukten werden gut beobachtbare Variablen definiert, die als Indikatoren für eine Operationalisierung dienen. Vgl. ebenda, S. 529.</p> <p><sup>39</sup> Vgl. Vollmeyer (2005), S. 9 f.</p> <p><sup>40</sup> Dorsch et al. (1994), S. 491.</p> <p><sup>41</sup> Dorsch et al. (1994), S. 491.</p>	<p>Weitere wissenschaftliche Untersuchungen haben sich nachfolgend ebenfalls mit der Frage beschäftigt, was physische Attraktivität ausmacht, wobei meistens die Attraktivität von Gesichtern im Vordergrund der Forschung steht (Kanning, 1999, S. 206). In der Wissenschaft gibt es zwei unterschiedlich ausgerichtete Forschungsansätze, die sich mit der Attraktivität von Gesichtern beschäftigen. Es gibt die Durchschnittshypothese (Langlois, Roggman, 1990, zitiert nach Sobieraj, 2012, S. 19). Dabei wird angenommen, dass ein Gesicht umso attraktiver eingeschätzt wird, je mehr es dem durchschnittlichen Gesicht der Bevölkerung entspricht. Dabei wird das Gesicht als Gesamtbild wahrgenommen. Diese These wird auf biologische Annahmen gestützt, dass „Durchschnitt ein Zeichen für Entwicklungsstabilität“ (Sobieraj, 2012, S. 19) ist und als (genetisch) gesund gilt. Durchschnittsgesichter gelten demnach als „Prototyp“ (Sobieraj, 2012, S. 19), was wiederum als attraktiv gelten soll. Die Kontrasthypothese (DeBruine et al. 2007, zitiert nach Sobieraj, 2012, S. 23-24) erweitert die Durchschnittshypothese. Nicht die durchschnittlichen Merkmale eines Gesichtes machen dieses attraktiv, sondern kleinere Abweichungen von dem Prototypen (Sobieraj, 2012, S. 23-24).</p>

# Zitierweise der Geisteswissenschaften

## **Monographien**

Name, Vorname [abgekürzt], Titel. Untertitel, Ort Jahr.

## **Monographien in der neuesten Auflage:**

Name, Vorname [abgekürzt], Titel. Untertitel, Auflage, Ort Jahr.

# Beispiele „Zitieren- Angabe der Quellen im Quellenverzeichnis am Ende der Arbeit

- Schawel, C., Billing, F., Top 100 Management Tools. Das wichtigste Buch eines Managers Von ABC-Analyse bis Zielvereinbarung, 5. überarb. Aufl., Wiesbaden 2014.
- Schreyögg, G., Organisation. Grundlagen moderner Organisationsgestaltung. 4. Aufl., Wiesbaden 2003.

# Zitierweise der Geisteswissenschaften

## **Zeitschriften:**

Name, Vorname [abgekürzt], Titel, Zeitschriftentitel [möglichst in gängiger Abkürzung]  
Bandzahl [arabische Ziffern] (Jahrgang), Seitenzahlen [von-bis].

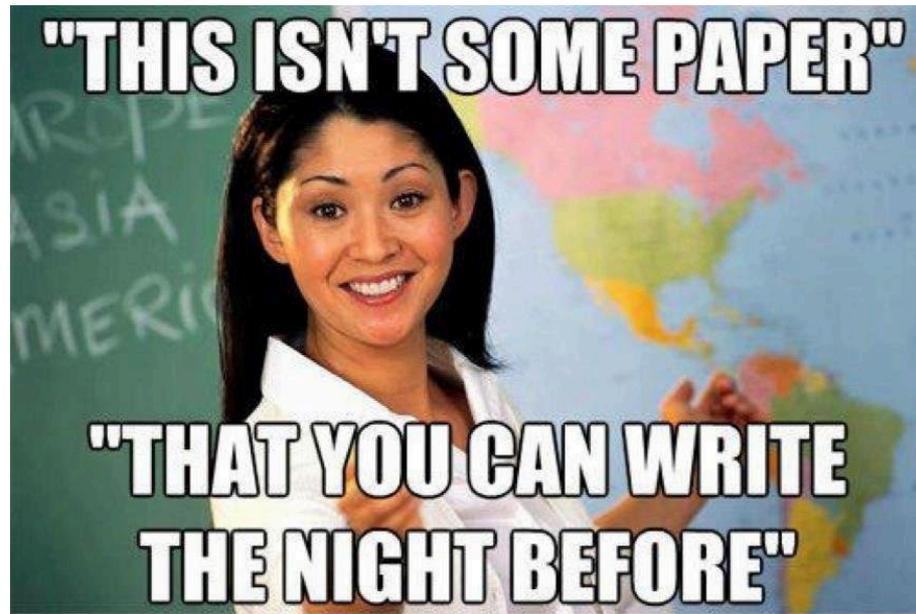
## **Sammelbänden/Festschriften:**

Name, Vorname [abgekürzt], Titel, in: Vorname [abgekürzt] Nachname (Hrsg.), Titel  
[des Sammelbandes/der Festschrift]. Untertitel, Ort Jahr (Reihe), Seitenzahlen [von-  
bis].

# Beispiele II

- O'Higgins, D., Lucan as „Vates“, *ClAnt* 7 Nr. 2 (1988), S. 208-226.
- Finiello, C., Der Bürgerkrieg: Reine Männersache? Keine Männersache! Erictho und die Frauengestalten im *Bellum Civile* Lucans, in C. Walde (Hrsg.), *Lucan im 21. Jahrhundert/Lucan in the 21st Century*, München u.a. 2005, S. 155-185.

# Das Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit – Allgemeine Grundlagen



# Das Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit

## Allgemeine Tipps:

- **Hausarbeiten, Essays etc. nie einen Tag vor Abgabe verfassen!** Die Entwicklung einer Fragestellung sowie die Literaturrecherche bedarf etwas an Zeit.
- Thema und Fragestellung der Arbeit immer in Absprache mit Dozent
- Literatur: möglichst neuere Forschung und unterschiedliche Fachliteratur einbeziehen, einseitige Darstellungen vermeiden!
- Vor der Abgabe: Arbeit von Freunden Korrektur lesen lassen!

# Das Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit

## Formalia:

- Papierformat DIN A4, einseitig bedruckt
- **Layout:** Times New Roman o.Ä. 12p, Zeilenabstand 1,5-zeilig, Rand links 2,5cm, rechts 3,0cm, Seitenzählung (außer Deckblatt und Inhaltsverzeichnis), Blocksatz
- **Abgabedatum und -form:** nach Absprache mit Dozent
- **Umfang:** nach Absprache mit Dozent
- **Zitation von Sekundärliteratur:** einheitliche Zitierweise!

# Das Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit

## Bestandteile/Aufbau:

### 1. Deckblatt

- Angaben über Verfasser (Name, Anschrift, E-Mail, Studiengang, Semesterzahl, Matrikelnummer)
- Angaben über Veranstaltung (Seminartitel, Name Dozent, Fachbereich)
- Titel der Arbeit
- Ort und Abgabedatum

# Das Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit

## 2. Inhaltsverzeichnis

## 3. Einleitung

- Hintergrund
- Fragestellung
- Aktuelle Quellen- bzw. Forschungslage (Beschreibung der Fachliteratur, Erörterung von Forschungskontroversen)
- Kurze Darstellung der Arbeitsschritte/Gliederungspunkte

# Das Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit

## 4. Hauptteil

- Detaillierte Ausführungen zu den Gliederungspunkten
- Ziel: Analyse zur Beantwortung der in der Einleitung aufgeworfenen Fragestellung
- Wissenschaftlich fundiert durch entsprechende Literaturangaben (direkte oder indirekte Zitate)
- Längere Zitate vermeiden, stattdessen paraphrasieren!

## 5. Fazit

- Beantwortung der Fragestellung
- Schlussfolgerungen aus dem Hauptteil: keine neuen Fragen/Inhalte aufwerfen!

# Das Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit

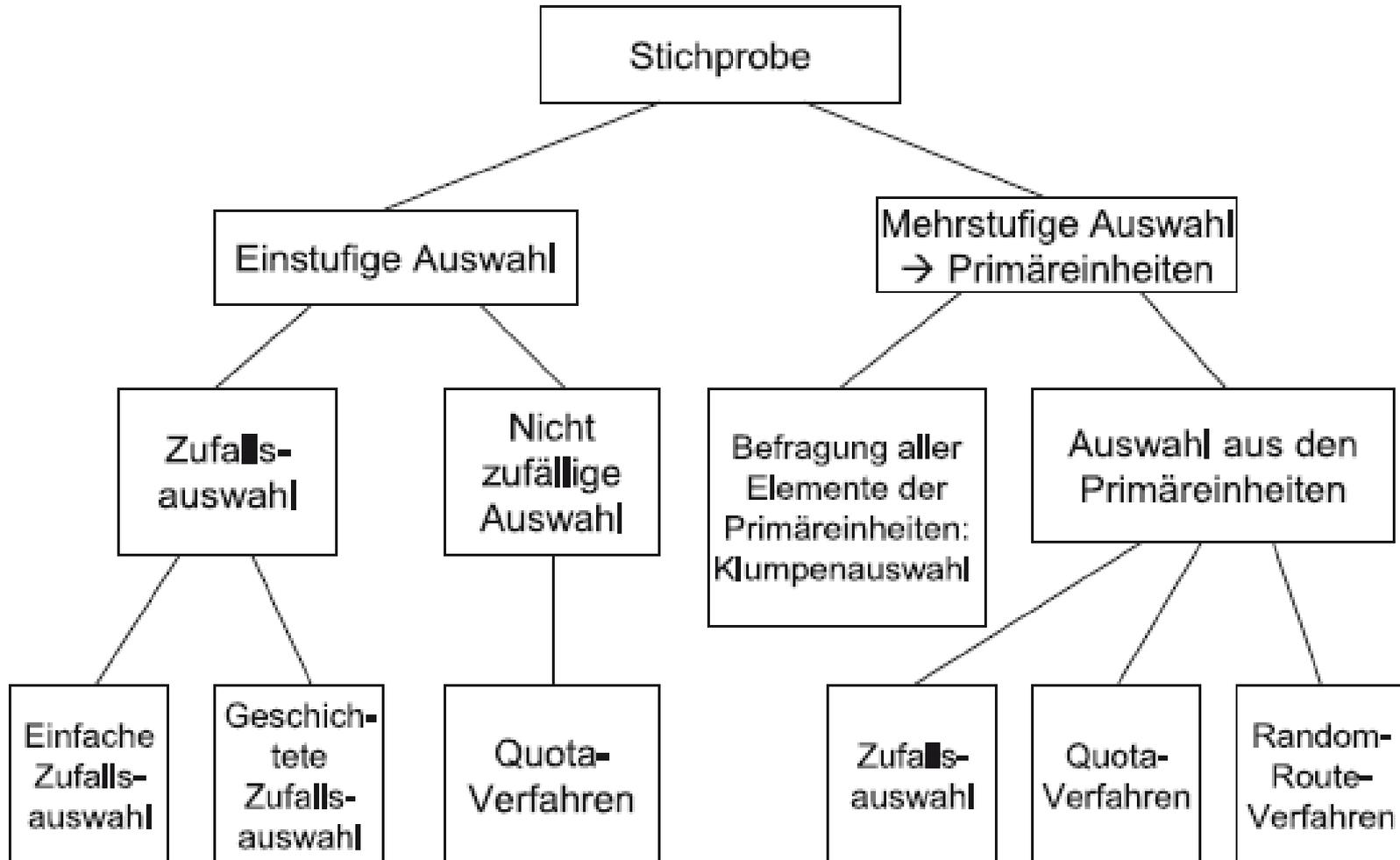
## **Sprache und Stil:**

- Schriftsprache, keine Umgangssprache!
- Korrekte Verwendung von Fachbegriffen und ggf. Erläuterung
- Konjunktiv für indirekte Zitate
- Vermeiden von:
  - „Ich“/„Wir“- oder auch unbestimmten „man“-Formulierungen
  - Suggestivbegriffen wie „natürlich“ und „selbstverständlich“
  - Füllwörtern
  - Wiederholungen

Exkurs:

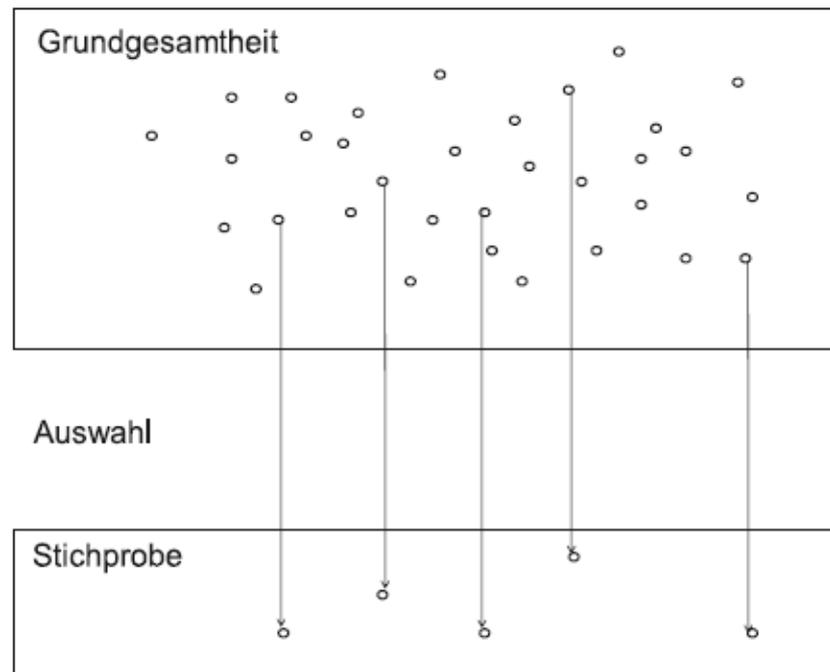
Auswahlverfahren - Stichprobenwahl/-  
ziehung (wichtig für empirisches  
Arbeiten, bspw. Umfragen)

# Übersicht



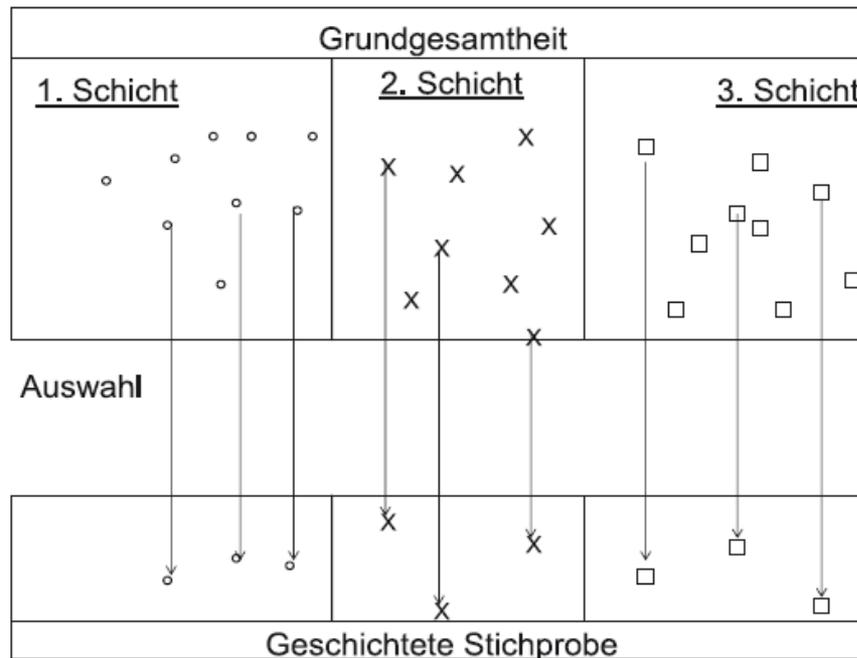
(Abb. 3-5 Unterschiedliche Verfahren der Stichprobenziehung, Kuß 2012, S. 73)

# Einfache Zufallsauswahl



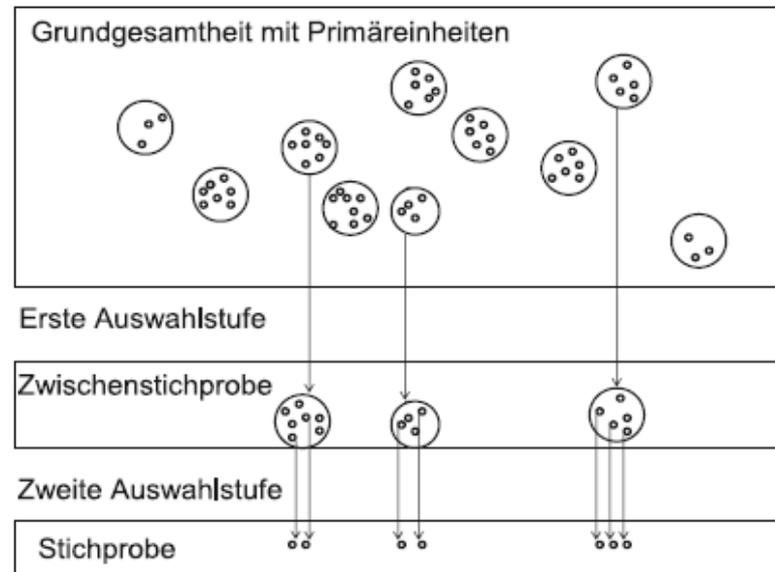
(Abb. 3-2 Prozess der einfachen Zufallsauswahl (nach Wettschurek 1974), Kuß 2012, S. 70)

# Geschichtete Zufallsauswahl



(Abb. 3-3 Geschichtete Zufallsauswahl (nach Wettschurek 1974), Kuß 2012, S. 71)

# Mehrstufiger Auswahlprozess



(Abbildung 3-4: Mehrstufiger Auswahlprozess (nach Wettschurek 1974), Kuß 2012, S. 73)

# "Best Practices" der American Association für Public Opinion Research

"Zentrale Elemente einer vorbildlichen Umfrage sind: (a) sicherzustellen, dass (zur Bearbeitung der interessierenden Fragestellung) in der Tat die richtige Population für die Stichprobenziehung ausgewählt wird, und (b) alle Elemente dieser Population zu lokalisieren, damit sie eine Chance haben, in die Stichprobe aufgenommen zu werden. Die Qualität der Auflistung der Elemente ... das heißt die Aktualität und Vollständigkeit der Liste, ist wahrscheinlich die wichtigste Voraussetzung, um eine angemessene Abbildung der zu untersuchenden Population zu erreichen." (zitiert nach Kuß 2012, S. 64)

# Herausforderung „Repräsentativität“

- **Repräsentativität:** „die Übertragbarkeit von Ergebnissen, die bei einer relativ geringen Zahl von untersuchten Objekten (meist Personen oder Haushalten) ermittelt wurden, auf eine entsprechende Grundgesamtheit“ (Kuß 2012, S. 60)
- Wichtig in mehreren Phasen des Forschungsprozesses:
  - Stichprobenziehung mit Definition und Abgrenzung der Grundgesamtheit, Festlegung von Art und Vorgehensweise der Stichprobenziehung
  - Fragen der Stichprobenziehung im Zusammenhang mit der Datensammlung
  - Analyse der gesammelten Daten

# Allgemeines

- Ausgangsfrage: Totalerhebung oder Stichprobenwahl?
- Totalerhebung:
  - Vorteil: Ausschluss bestimmter Fehler durch Stichprobenwahl
  - Vorteil: Genauere Befunde
  - Nachteil: immenser Aufwand
- Verschiedene Stichprobenmöglichkeiten

# Grundbegriffe

- „Bei der **Grundgesamtheit** handelt es sich um eine Anzahl von Elementen, die aufgrund einer bestimmten Eigenschaft für den Forscher von Interesse sind.“  
(Häder 2015 S. 142)
- Untersuchung aller Elemente einer Grundgesamtheit = Totalerhebung

# Grundbegriffe

- „Eine **Stichprobe** ist eine Auswahl von Elementen aus der Grundgesamtheit.“ (Häder 2015, S. 142)
- **Stichprobenumfang:** „Zahl der ausgewählten Elemente (...), die in die Untersuchung einbezogen werden sollen“ (Häder 2015, S. 142)
- **Erhebungseinheiten:** „Dabei handelt es sich um jene Elemente der Grundgesamtheit, auf die sich die Auswahl prinzipiell beziehen kann.“ (Häder 2015, S. 142)

# Arten von Stichproben

- Zufallsstichproben
  - Einfache Zufallsstichprobe
  - Geschichtete bzw. mehrschichtige Zufallsstichprobe
  - Klumpenstichprobe
- Nicht-zufällige Stichproben
  - Gelegenheitsstichprobe
  - Schneeballsystem
  - Rücklaufquote
  - Quotenstichprobe
  - Gezielte Stichprobe

# Zufallsstichproben

- „Da bei der Zufallsauswahl jedes Element der Grundgesamtheit eine bekannte und innerhalb jeder Ziehung die gleiche Auswahlwahrscheinlichkeit hat, wird so sichergestellt, dass die Stichprobe ohne systematische Verzerrungen (englisch: unbiased) ist.“ (Rost 2007, S. 88)
- Einfache Zufallsstichprobe: bspw. Losverfahren
- <https://www.randomizer.org/>

# Zufallsstichproben

Klumpenstichprobe:

- Zufallsauswahl unter vorhandenen „Klumpen“
- Klumpen = eine größere Einheit von Personen, z. B. eine Schulklasse oder ein Betrieb
- Nur eingeschränkt repräsentativ

# Nicht-zufällige Stichproben

Gelegenheitsstichprobe:

- „umfasst Individuen, die man nimmt, wie sie gerade verfügbar sind“ (Rost 2007, S. 91)
  - Nachteil: keine Informationen über deren Population, Ergebnisse können daher nicht verallgemeinert werden
- Gelegenheitsstichproben sind daher immer verzerrt!

# Nicht-zufällige Stichproben

Schneeballsystem:

- Beispiel: Hochschullehrer gibt Studierenden einen Fragebogen mit der Bitte, diesen auszufüllen und ebenfalls an Freunde und Bekannte weiterzugeben
- Problem: massiv verzerrte Stichprobe, da Studierende überwiegend aus der Mittel- und Oberschicht stammen und deren Freunde und Bekannte vermutlich ebenfalls

# Nicht-zufällige Stichproben

Rücklaufquote:

- Geringe Rücklaufquoten bzw. hohe Ausfallquoten machen selbst sorgfältig zusammengestellte Ausgangsstichproben zu schlichten Gelegenheitsstichproben
- Wichtig: Nachfasserhebungen → monotone Abnahme der Anzahl an Rückläufen

# Exkurs: Befragung

# Befragen

- am häufigsten angewandte Datenerhebungsmethode in den empirischen Sozialwissenschaften
- Mündliche Befragung:
  - nach dem Ausmaß der Standardisierung
  - nach dem Autoritätsanspruch des Interviewers
  - nach der Art des Kontaktes
  - nach der Anzahl der befragten Personen
  - nach der Anzahl der Interviewer
  - nach der Funktion (Bortz/Döring 2006, S. 238)

# Befragen – Mündliche Befragung

Antwortverfälschungen:

- das Bemühen, dem Interviewer gefallen zu wollen
- sog. Hawthorne-Effekte
- geringe Bereitschaft zur Selbstenthüllung
- spezifische Motive zur Selbstdarstellung und Streben nach Konsistenz
- die Antizipation möglicher negativer Konsequenzen nach bestimmten Antworten (eine Fehlerquelle, die auch bei Zusicherung absoluter Anonymität nicht völlig auszuräumen ist)
- konkrete Vermutungen über den Auftraggeber bzw. dessen Untersuchungsziele (nach Bortz/Döring 2006, S. 250)

# Befragen – Schriftliche Befragung

- Schriftliche vorgelegte Fragebögen
- Vorteile: kostengünstig, hohe Strukturierbarkeit der Befragungsinhalte, Verzicht auf steuernde Eingriffe eines Interviewers
- Nachteil: unkontrollierte Erhebungssituation
- Fragebogenkonstruktion:
  - Auswahl der Fragen
  - Formulierung der Fragen
  - Aufbau des Fragebogens
  - Postalische Befragung
  - Rücklaufquote

# Qualitative Befragung

- Beispiele: subjektive Sichtweise von Akteuren über vergangene Ereignisse, Zukunftspläne, Meinungen, gesundheitliche Beschwerden, Beziehungsprobleme, Erfahrungen in der Arbeitswelt etc.
- Steuerung des Gesprächsverlaufs mehr durch Interviewten als vom Interviewer
- „Qualitative Befragungen arbeiten mit offenen Fragen, lassen den Befragten viel Spielraum beim Antworten und berücksichtigen die Interaktion zwischen Befragtem und Interviewer sowie die Eindrücke und Deutungen des Interviewers als Informationsquellen.“(Bortz/Döring 2006, S. 309)

# Qualitative Befragung

## Arbeitsschritte:

- Inhaltliche Vorbereitung
- Organisatorische Vorbereitung
- Gesprächsbeginn
- Durchführung und Aufzeichnung des Interviews
- Gesprächsende
- Verabschiedung
- Gesprächsnotizen

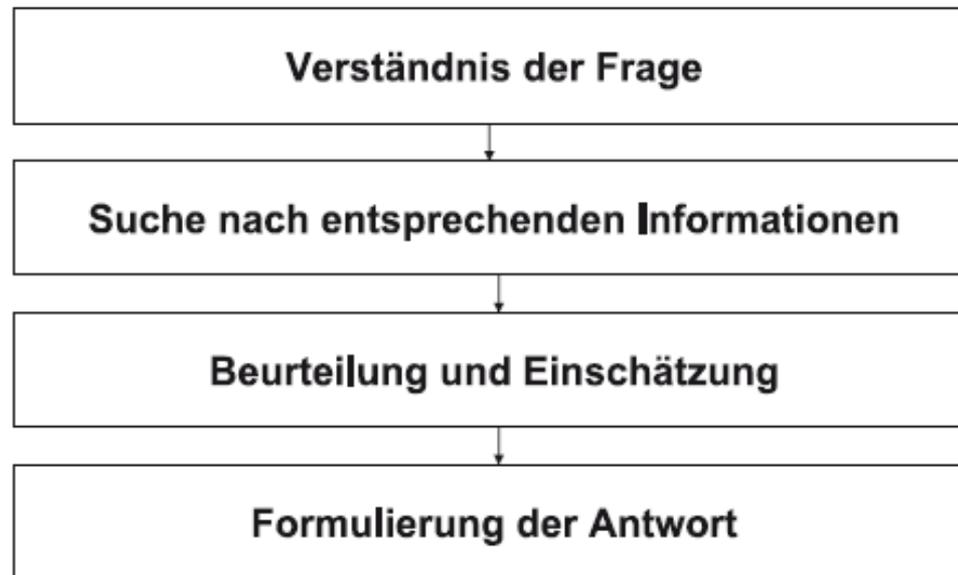
## Dokumentation einer Befragung:

- Transkription
- Archivierung des Materials
- Datenschutz

# Arbeitsschritte einer qualitativen Auswertung

- Text- und Quellenkritik
- Datenmanagement
- Kurze Fallbeschreibungen
- Auswahl von Fällen für die Feinanalyse
- Kategoriensystem
- Kodierung
- Kennzeichnung von Einzelfällen
- Zusammenfassung von Einzelfällen
- Präsentation

# Modell des Antwortprozesses bei Fragen



(Abb. 3-6 Modell des Antwortprozesses bei Befragungen, Kuß 2012, S. 76)

# Verständnis der Frage

Regeln, um Verständnisproblemen vorzubeugen (nach Sudman/Blair 1998):

- Spezifisch sein!
- Wer, was, wann, wo und wie verdeutlichen!
- Festlegen, wie geantwortet werden soll!
- Einfache und kurze Sätze verwenden!
- Ausmaße, Häufigkeiten etc. durch Zahlen angeben lassen!
- Nur eine Frage zur gleichen Zeit stellen!

(Kuß 2012, S. 78)

# Suche nach entsprechenden Informationen

- Beispiele: Ereignisse und Erfahrungen in der Vergangenheit, gebildete Einstellungen und Meinungen
- Problem 1: „Gedächtnisinhalte, auf die in der Frage Bezug genommen wird, [sind] nicht verfügbar“ (Kuß 2012, S. 79)
- Problem 2: mangelnde Erinnerungsfähigkeit
- Problem 3: (noch) nicht so ausgeprägtes Vorhandensein von relevanten Meinungen oder Absichten

# Suche nach entsprechenden Informationen

Regeln zur Fähigkeit der Auskunftsperson, Antworten zu geben (nach Sudman/Blair 1998):

- Angemessenen Zeit-Horizont für die Erinnerung wählen!
- Gedächtnisstützen geben!
- Auch die Vorgabe von Antwortkategorien kann die Erinnerung auffrischen!
- Zur Heranziehung von Unterlagen (z.B. Rechnungen, Packungen) ermuntern!
- Bei der Messung von Kaufabsichten möglichst genau über Produkt, Preis etc. informieren!

(Kuß 2012, S. 80-81)

# Spezialproblem: "Key Informants"

- Definition: „Man versteht darunter Auskunftspersonen, die weniger über sich selbst Auskunft geben, sondern eher über die Organisation (z.B. das Unternehmen), der sie angehören, beispielsweise über Umsätze, Struktur, Abläufe oder Entscheidungsprozesse“ (Kuß 2012, S. 81)

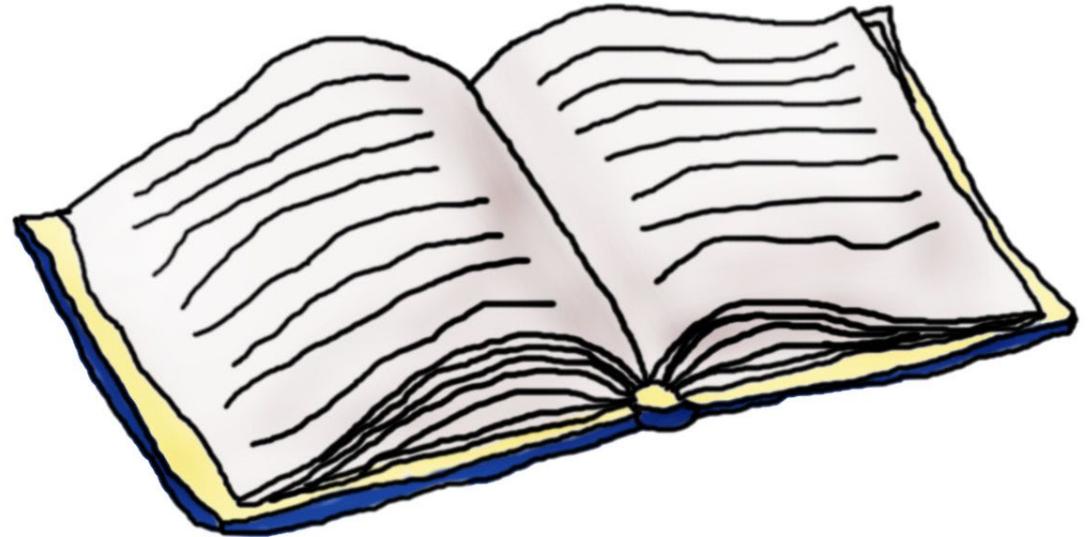
# Faustregeln bei ausgeteilten Fragebögen (Rost 2007, S. 93)

- Je kürzer der Fragebogen, je verständlicher und je übersichtlicher, desto mehr Personen schicken den Fragebogen zurück.
- Eine persönliche Ansprache ist essentiell! Keine Standardanrede wie „Sehr geehrte Untersuchungsteilnehmer“ verwenden!
- Soweit möglich, sollte eine Aufklärung über den allgemeinen Sinn und Zweck der Befragung erfolgen. Besonders wichtig ist eine abnehmerorientierte Erläuterung der Relevanz der Befragung.
- Mehrfache Kontakte (Brief und telefonische Anfrage und persönliche Abgabe des Fragebogens) steigern die Rücksendebereitschaft.
- Wenn ein konkreter (spätester) Rücksendetermin angegeben wird, sollte er nicht später als 14 Tage nach dem Versand oder der Zustellung des Fragebogens liegen.

# Faustregeln bei ausgeteilten Fragebögen (Rost 2007, S. 93)

- Schriftliche Erinnerungen sollten nicht später als 10 Tage nach dem vorgesehenen Abgabe-/Rücksendetermin verschickt werden.
- Eine erneute schriftliche Erinnerung sollte nicht später als ca. 14 Tage nach dem Versand der ersten Erinnerung erfolgen.
- Weil die Rücklaufquote mit zunehmenden Befragungswellen monoton abnimmt und schnell gegen null geht (nach der dritten Mahnung kommt kaum noch etwas zurück), ist es besonders wichtig, den ersten Erinnerungsbrief optimal zu gestalten.
- Bei manchen der verbliebenen „Nicht-Antwortern“ hilft vielleicht noch ein freundlicher Anruf. Den Rest muss man abschreiben.

# Vorgehensweise bei der Anfertigung einer Abschlussarbeit



Teil A: Vorgehensweise in einer Abschlußarbeit  
(DA=Diplomarbeit bzw. auch Bachelorarbeit)

Teil B: Fundierung und Quellenarbeit

Teil C: Präsentation Fallbeispiel

Weitere Fragen?

Teil A

Vorgehensweise in einer DA

# A. Erstes Vorgehen

## 1. Pragmatisches Denken (Sicherstellen der Motivation):

- Welches Thema interessiert mich wirklich?
- Kann ich eine Verbindung mit meinem Arbeitsalltag/Arbeitsumfeld herstellen?
- Habe ich einen Zugang zur grundständigen Literatur in Bibliotheken bspw.? (Gibt es genügend Quellen? Sind diese Quellen für mich leicht zugänglich?)
- Wieviel Zeit habe ich zur Verfügung in meinem Alltag?
- Gibt es einen Betreuer, der zu mir „thematisch“ passt?

→ Ergebnis: Grobe Vorstellung hinsichtlich des Themas und der DA-Problemstellung

## 2. Screening von Literatur für Formulierung der Problemstellung

- Benutzung einer Bibliothek (Führung durch VWA)
- Synonyme für Buchtitel definieren, verschiedene Inhaltsverzeichnisse analysieren

→ Ergebnis: Konkrete Problemstellung bzw. Forschungsfrage und Grobgliederung!

# Bsp. Screening von Literatur für Formulierung der Problemstellung

## Grobes DA-Thema: „Gründungsmotivation von Wissenschaftlern“

- Suche in der Datenbank Bspw.: <http://info.ub.uni-potsdam.de/>
- Ausfindig machen von Synonymen bzw. Titeln, die sich mit der Gründungsmotivation beschäftigen (Bsp. Über Datenbank, über Inhaltsverzeichnisse, über google)

Gründungsmotivation	Wissenschaftler Gründungsmotivation
<ul style="list-style-type: none"><li>• Existenzgründung</li><li>• Entrepreneurship</li><li>• Gründungsforschung</li><li>• Gründungsmotive</li><li>• Gründerpersönlichkeit</li><li>• Gründungsdiagnostik</li><li>• Motivation Selbständige</li><li>• ...</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Spin-off Gründungen aus der Wissenschaft</li><li>• Technologietransfer aus Hochschulen</li><li>• Naturwissenschaftler</li><li>• Akademisches Wertesystem</li><li>• ...</li></ul>

→ Ergebnis: Eine Anzahl von Quellen, die sich mit der Thematik beschäftigt



suchen [und] [ALL] Alle Wörter sortiert nach Erscheinungsjahr Unschärfe Suche

Existenzgründung Suchen

Ihre Aktion suchen [und] ([ALL] Alle Wörter ) Existenzgründung



1. [Regionales Zukunftsmanagement / Bd. 7 / Existenzgründung im ländlichen Raum](#)  
/ Wolfgang George. - 2013



2. [Existenzgründung und Businessplan : ein Leitfaden für erfolgreiche Start-ups](#)  
/ Eva Vogelsang. - 2., neu bearb. Aufl. - Berlin : Schmidt, 2013



3. [Praxisbuch Existenzgründung : Erfolgreich selbstständig werden und bleiben](#)  
/ Svenja Hofert. - 1. Aufl. - [s.l.] : Gabal Verlag GmbH, 2012



4. [Recht für Grafiker und Webdesigner : der praktische Ratgeber für Kreative ; \[leicht verständlich und ohne Juristenfertigen Vertragsmustern und Checklisten\]](#)  
/ Uwe Koch. - 10. Aufl. - Bonn : Galileo Press, c 2012



5. [Erfolgreiche Existenzgründung für Trainer, Berater, Coachs : Das Praxisbuch für Gründun., Existenzaufbau und Ex](#)  
/ Svenja Hofert. - 1. Aufl. - [s.l.] : Gabal Verlag GmbH, 2011



6. [Methoden und Qualität in Gründungslehre, Gründungscoaching und Gründungsberatung : Interventionen und Inn](#)  
/ Klaus-Dieter Müller. - 1. Aufl. - Lohmar, Rheinl : Eul, 2011



7. [Existenzgründung im Kulturbetrieb](#)  
/ Jens Langholz. - 1. Aufl. [Online-Ausg.]. - Wiesbaden : VS, Verl. für Sozialwiss., 2011



8. [Handbuch Existenzgründung : sicher in die dauerhaft erfolgreiche Selbstständigkeit ; \[mit Musterverträgen, Formu u.a.\]](#)  
/ Friedrich von Collrepp. - 6., erw. und aktualisierte Aufl. - Stuttgart : Schäffer-Poeschel, 2011



9. [Erfolgreiche Existenzgründung : Planung, Gründung, Finanzierung](#)  
/ Reinhard Bleiber. - 2. Aufl. - [s.l.] : Haufe Verlag, 2011



10. [Finanzierung technologieorientierter Unternehmensgründungen in Deutschland](#)  
/ Dieter Wagner. - 1. Aufl. - Lohmar : Eul, 2011

# Bsp.: Screening der Inhaltsverzeichnisse „Gründungsmotive“

4. Gründungsmotive akademischer Naturwissenschaftler .....	87
4.1. Literaturanalyse.....	87
4.1.1. Datenmaterial.....	87
4.1.2. Präsentation ausgewählter Motive.....	92
4.1.2.1 Herausforderung.....	92
4.1.2.2 Neugierde .....	93
4.1.2.3 Gemeinwohl.....	95
4.1.2.4 Geld und Einkommen .....	97
4.1.2.5 Verwerten der eigenen Expertise und Wahrnehmen von Marktgelegenheiten.....	100
4.1.2.6 Anerkennung und Bestätigung.....	101
4.1.2.7 Unzufriedenes Arbeitsumfeld und drohende Arbeitslosigkeit.	103
4.1.2.8 Unabhängigkeit .....	104
4.1.2.9 Anwendung der Forschung .....	105
4.1.2.10 Sonstige Gründungsmotive .....	106

→ Ergebnis: Entwicklung eines Grundverständnisses, welche Unterthemen für die Bearbeitung der Problemstellung wichtig sein können (Grobgliederung!)

# A. Formulierung einer konkreten Problemstellung oder Forschungsfrage

**Was genau wollen Sie untersuchen?**

**Welche Antwort erhält der Leser auf welche Frage(n), wenn er Ihre Arbeit liest?**

**Beispiel:**

**DA-Thema „Gründungsmotivation von Wissenschaftlern**

**Konkrete Forschungsfrage:**

Die folgende Arbeit gibt eine Antwort auf die Forschungsfrage „*Warum gründen akademische (universitätsnahe) Naturwissenschaftler ein spin-off?*“. Dabei wird das Ziel verfolgt, einen Erklärungsansatz für das Phänomen *Motivation von akademischen naturwissenschaftlichen spin-off-Gründern* aus einer explorativen Sicht, unter der Berücksichtigung wichtiger motivationstheoretischer Grundlagen, zu entwickeln.

Die durchgeführte Literaturanalyse im Kapitel 4 zur Thematik *Gründungsmotive akademischer naturwissenschaftlicher spin-off-Gründer* hat ergeben, dass sich Forschungsarbeiten und Veröffentlichungen vordergründig auf die Beschreibung und Benennung einer überschaubaren Anzahl von Gründungsmotiven konzentrieren.

# Grundstruktur einer Diplomarbeit

<b>Grundlegende Bestandteile</b>
Zusammenfassung (ggfs.)
Verzeichnisse (Abkürzungen, Abbildungen, Tabellen)
Konkretisierung der Problemstellung (Einleitung)
Einordnung der Problemstellung (Einleitung)
Definition der Untersuchungskonstrukte
Theoretische Erklärungsansätze
Bestandsaufnahme (BA)
Würdigung der Bestandsaufnahme
Zusammenführung der Erkenntnisse der Bestandsaufnahme für eine Analyse oder Modellentwicklung im zweiten Teil der Arbeit
Ggfs. Entwicklung eines eigenen Modells
Durchführung einer Fallbeispiel-Untersuchung
Ggfs. Ableitung von Gestaltungsempfehlungen
Fazit-Teil: Reflexion der Erkenntnisse <b>der Bestandsaufnahme</b> und der <b>herausgearbeiteten Fallbeispiel-Untersuchungserkenntnisse</b>
Literaturverzeichnis
Anhang
Eidesstaatliche Erklärung

# Die wichtigsten Bestandteile des I. Teils (bis zu 60% der Arbeit!)

Aufgabenschwerpunkte bei der Erstellung der Arbeit

Thema und Problemstellung
Einordnung der Problemstellung (Kontext, Relevanz) Vorgehensweise
Definition der Untersuchungskonstrukte (ggfs. Theoretische Erklärungsansätze)
Bestandsaufnahme (BA) (Was gibt es zu dieser Thematik bereits? Was gibt es zu vergleichbaren Themen, falls es sehr wenig zum favorisierten Thema gibt? Gibt es Best Practice Beispiele?)
Würdigung der Bestandsaufnahme

→ Ergebnis: Entwicklung eines Grundverständnisses für die Thematik inkl. Definition(en) der Untersuchungsgegenstände

# Leitfragen „Thema und Problemstellung“

- Ist die Problemstellung bzw. Forschungsfrage klar dargestellt?
- Ist der Fokussierungsgrad der Problemstellung ausreichend?
  - Geringe Fokussierung: Was motiviert Wissenschaftler ein Unternehmen zu gründen? Welche Anreize sind für eine hohe Mitarbeiterleistung grundlegend?
  - „Scharfe“ Fokussierung: Was motivierte universitätsnahe Naturwissenschaftler deutscher Hochschulen ein Unternehmen aus der Wissenschaft heraus zu gründen? Welche materiellen und immateriellen Anreize sind für Führungskräfte in einem Unternehmen des Einzelhandels in der Brandenburger Region wichtig?

→ Ergebnis: Sehr konkrete Forschungsfrage

# Erwartungen an eine „geringe“ Fokussierung der Problemstellung

- Beispiel „Welche Anreize sind für eine hohe Mitarbeiterleistung grundlegend?“
- Erwartung: Aufzeigen von umweltspezifischen und typenspezifischen Ausprägungen
  - Welche Anreize existieren?
  - Welche Anreize sind für welche Typen von Mitarbeitern wichtig (Führungskräfte, Angestellte etc.)?
  - Welche Anreize sind in welchen Branchen wichtig?
  - Welche Anreize sind in welchen Arbeitssituationen wichtig?

→ DA geht in die Breite! (Ansatz ist möglich!)

# Ziel eine Fokussierung (einer sehr konkreten Problemstellung)

- Exakte Eingrenzung des Untersuchungsumfeldes
- Konzentration auf einen Ausschnitt
- Ignorieren weiterer Einflüsse bzw. Betrachtungsebenen
- Beispiel: Welche immateriellen Anreize sind für Führungskräfte in einem Handelsunternehmen (10 Angestellte) der Medizintechnik in der Brandenburger Region wichtig?

→ Reflexion: Was liegt mir mehr? Fokussierung vs. Generalisierung

# Einordnung der Problemstellung in einen gegebenen Bezugsrahmen („Kontext“) und Verdeutlichung der Relevanz

- In welchen Kontext lässt sich die Problemstellung einordnen (bspw. vorhandene Forschungsergebnisse/Forschungen oder Problemstellungen?)
- Warum ist die Bearbeitung der Problemstellung/Forschungsfrage wichtig?
- Gibt es einen aktuellen Bezug, der die Bearbeitung der Problemstellung fördert?

→ Ergebnis: Aufzeigen, wozu die Problemstellung gehört und welche Bedeutung diese in der Gegenwart hat

# Bsp. Kontext „Gründungsmotivation“

In der Literatur lässt sich eine Vielzahl von Hinweisen finden, die bestätigen, dass **akademisches Unternehmertum** zu den jüngeren Forschungsthemen in der Entrepreneurship-Forschung zählt. Bezogen auf eine Zeitdauer von 25 Jahren verdeutlichen Rothaermel et al. (2006), dass ein exponentieller Anstieg der Anzahl der Forschungsartikel zum Thema *university entrepreneurship* seit dem Jahr 2000 zu beobachten ist. Djokovic et al. (2004) analysieren die Literatur zur Thematik *Universitäre spin-off-Gründungen* und kommen zu dem Resultat, dass dieses Forschungsgebiet noch sehr jung ist und sich durch eine hohe Komplexität auszeichnet. Die von Djokovic et al. untersuchten Studien zeigen, dass aufgrund der Neuartigkeit des Forschungsgebietes die Theoriebildung noch durch eine explorative und deskriptive Herangehensweise erfolgt. Audretsch et al. (2006) kommen zu dem Resultat, dass weitere Forschung für die Erklärung des akademischen Unternehmertums nötig ist. Offene Forschungsfragen sind u.a., warum Wissenschaftler ihre Forschung kommerzialisieren und wie die Universität Gründungsverhalten fördern kann. Ebenso verdeutlicht O'Shea (2007), dass weiterer Forschungsbedarf besteht, um die Komplexität der Thematik *Akademisches Unternehmertum* zu verstehen.

Vgl. Rothaermel et al. (2006), S. 695 ff. Zur Erklärung von unternehmerischen Verhalten im universitären Kontext haben sich acht verschiedene Forschungsfelder herausgebildet. Zu diesen Forschungsfeldern gehören *Universitäres System, Technologie, Fakultät, Technologietransferstelle, Gründer und Teams, Investoren, Netzwerke* und *Externe Konditionen*. Vgl. ebenda, S. 749 ff.

Vgl. Djokovic et al. (2004), S. 28 ff.

Vgl. Audretsch et al. (2006), S. 61.

Vgl. O'Shea (2007), S. 173 ff.

# Bsp. Relevanz Thema „Gründungsmotivation“

Die Relevanz der Thematik *Akademisches Unternehmertum* wird auch darin deutlich, dass sich im deutschsprachigen Raum eine Vielzahl von praktischen Ansätzen zur Unterstützung akademischer Gründer an Hochschulen herausgebildet hat. Zu diesen Ansätzen zählen laut Haus (2006) u.a. *Professoren als Promotoren, Professur für Entrepreneurship, Entrepreneurship-Zentrum, Technologietransferstelle, Inkubator, finanzielle Unterstützungen bzw. Unterstützungsprogramme.*

Vgl. Haus (2006), S. 93 ff. Zudem zeigt der FGF-Report (2008) einen quantitativen Anstieg von Entrepreneurship-Professuren und Hochschulen, die mindestens über eine Gründungsprofessur verfügen. Von 2004 – 2008 hat sich die Anzahl der Entrepreneurship-Professuren von 63 auf 87 in Deutschland erhöht. Vgl. Klandt et al. (2008), S. 6 f.

# Vorgehensweise (Aufbau der Arbeit)

- Verdeutlichung, wie die Problemstellung gelöst wird
- Klassischer Aufbau:
  - (Zusammenfassung)
  - Einleitung
  - Problemstellung
  - Definition der Untersuchungskonstrukte
  - Bestandsaufnahme
  - Fazit Bestandsaufnahme
  - Entwicklung Gestaltungsempfehlungen für ein Fallbeispiel (inkl. Charakterisierung der Rahmenbedingungen des Fallbeispiels)
  - Fazit/kritische Würdigung
  - Inhaltsverzeichnis
  - Anhang (Protokolle, Statistiken etc.)

# Bsp. Thema „Gründungs- motivation von Natur- wissen- schaftlern“

## Einleitung

- Kap. 1**
- Einordnung und Erläuterung der Problemstellung
  - Vorgehensweise zur Bearbeitung der Problemstellung

## Fundierung der Untersuchungskonstrukte

- Kap. 2**
- Beschreibung und Prüfung des theoretischen Bezugsrahmens
  - Grundlagen *Motive, Anreize, Motiventwicklung*
  - Gründungsmotive in der allgemeinen Entrepreneurship-Forschung

## Konkretisierung des Untersuchungsumfeldes

- Kap. 3**
- Der Naturwissenschaftler
  - Akademische Normen und Werte
  - Akademisches Unternehmertum
  - Zusammenführende Würdigung

## Gründungsmotive akademischer Naturwissenschaftler

- Kap. 4**
- Literaturanalyse und Beschreibung ausgewählter Gründungsmotive
  - Zusammenführung der Erkenntnisse zu Motivlagen

## Typenbildung: *Akademische Naturwissenschaftler und Akademische naturwissenschaftliche spin-off-Gründer*

- Kap. 5**
- Bildung von Annahmen
  - Begründung des qualitativen Vorgehens und der Typenbildung
  - Auswahl und Beschreibung der Untersuchungspersonen (n=35)
  - Analyse der Interviews
  - Auswertung und vergleichende Interpretation
  - Zusammenfassende Darstellung der Untersuchungsergebnisse

## Schlussbetrachtung

# Definition der Untersuchungskonstrukte

- Definition der Hauptelemente der Problemstellung bzw. Forschungsfrage
- Unter einem hypothetischen Konstrukt wird „ein nicht unmittelbar fassbarer Begriff“ verstanden, „der sich auf nicht direkt beobachtbare Entitäten oder Eigenschaften bezieht“. Dorsch et al. (1994), S. 400. Für die Erfassung von Konstrukten werden gut beobachtbare Variablen definiert, die als Indikatoren für eine Operationalisierung dienen. Vgl. ebenda, S. 529.
- Beispiel „Gründungsmotivation von Naturwissenschaftlern“
  - Definiere „Motivation“ bzw. „Gründungsmotivation“!
  - Definiere „Naturwissenschaftler“!

# Bsp. Definition „Motivation“

*Motivation* wird in der Motivationspsychologie als ein in viele Komponenten aufgegliedertes hypothetisches Konstrukt definiert, welches zur Erklärung von zielgerichtetem menschlichen Handeln dient. Dorsch et al. (1998) beschreiben Motivation als „*Annahmen über aktivierende und richtunggebende Vorgänge, die für die Auswahl und Stärke der Aktualisierung von Verhaltenstendenzen bestimmend sind*“.

*Aus historischer Sicht beinhaltet Motivation „die Gesamtheit der Motive, Beweggründe, wie sie der Verwirklichung von Lebens-, Bedeutungs- oder Sinnwerten dienen und damit die Thematik des individuellen Lebens enthalten“.* Tewes/Wildgrube (1992) S. 215; siehe ebenso Dorsch et al. (1994), S. 491.

*Unter den Motivationsbegriff fallen die angeborenen Antriebe (Triebe) und das messbare generalisierte Aktivierungsniveau sowie die Wirkung von Anreizen.* Vgl. Tewes/Wildgrube (1992) S. 215.

# Theoretische Erklärungsansätze (nicht immer relevant!)

- Frage: Gibt es grundlegende Erklärungsansätze in der Literatur für eine spezifische Problemstellung? = Ursachen-Wirkungssysteme (Theorien)
- „Unter Theorien verstehen wir Aussagensysteme, welche die Beschreibung, Erklärung und Vorhersage empirischer Sachverhalte sowie die Ableitung neuer, prinzipiell empirisch testfähiger Hypothesen ermöglichen.“ Quelle: Wunderer (2000), S. 54f.

## **Betriebswirtschaftliche Theorien:**

(konsistente, gehaltvolle sowie bewährte)

Aussagen-Systeme zur Erklärung menschlichen **Sozialverhaltens**

(= Aussagensysteme über **Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge**)

# Beispiel: Klassifikation von Organisationstheorien nach Schreyögg (1999)

## A. Klassische Ansätze

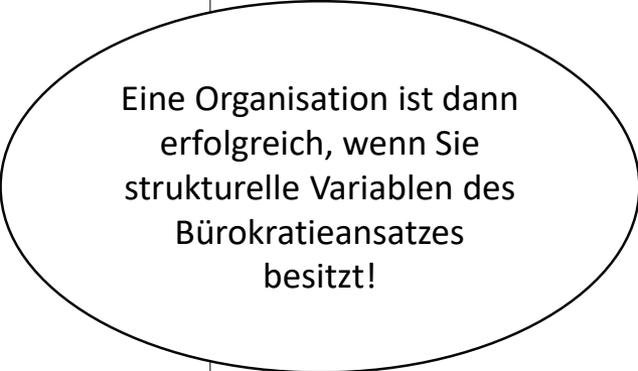
- Bürokratie-Ansatz
- Administrativer Ansatz
- Arbeitswissenschaftlicher Ansatz

## B. Neoklassische Ansätze

- Human-Relations-Ansatz
- Anreiz-Beitrags-Theorie

## C. Moderne Ansätze

- Human-Ressourcen-Ansatz
- Strukturalistischer Ansatz
- Organisatorische Entscheidungsforschung
- Mikroökonomische Organisationsanalyse
- Kognitiv-symbolischer Ansatz
- Systemtheoretische Ansätze
- ...



Eine Organisation ist dann erfolgreich, wenn Sie strukturelle Variablen des Bürokratieansatzes besitzt!

# Bestandsaufnahme

- Ziel: Was gibt es zu der Thematik bzw. der Problemstellung in der Literatur bzw. „auf der Welt“?
- Aufzeigen des Forschungsstandes zu einer spezifischen Thematik
- **Hauptteil jeder guten wissenschaftlichen Arbeit (bis zu 60 % der Arbeit)!**
- Vorgehen: Systematisches Analysieren von Quellen, Literatur

# Bsp. Bestandsaufnahme „Motive“

In der Literatur lässt sich eine Vielzahl von Motivlisten und Ansätzen zur Klassifizierung von Motiven finden. Diese Motivlisten und Klassifizierungsansätze dienen als Grundlage für die Erklärung des menschlichen Verhaltens. Hierzu zählen Ansätze von Lersch (1951), Cattell (1957), McDougall (1908), Spranger (1914), Murray (1938), Maslow (1954), Alderfer (1969/1972), Lawler (1977) und Reiss (2009, 2000). Zu den neueren Forschungsergebnissen zählt der Ansatz der 16 Lebensmotive nach Reiss (2000, 2009). Menschliches Verhalten lässt sich laut dem Autor anhand der folgenden 16 Lebensmotive erklären: **Macht, Unabhängigkeit, Neugier, Anerkennung, Ordnung, Sparen/Sammeln, Ehre, Idealismus, Beziehungen, Familie, Status, Rache/Wettbewerb, Sinnlichkeit, Essen, körperliche Aktivität und innere Ruhe.**

Vgl. Lawler (1977), S. 45 ff.; vgl. Heckhausen (1989), S. 55 ff.; vgl. Staehle (1999), S. 168 ff. Siehe ebenso Thomae (1983) hinsichtlich der Vielfalt und der Abgrenzung verschiedener Motivatoren bzw. Begriffe zur Erklärung von Verhalten. Vgl. ebenda, S. 1 ff.

Vgl. Lawler (1977), S. 45 ff.; vgl. Heckhausen (1989), S. 55 ff.; vgl. Staehle (1999), S. 168 ff. Als einer der am wichtigsten eingestuften Motivlisten wird die Bedürfnisliste von Murray (1938) gesehen. Diese dient als Grundlage für die Entwicklung vieler Ansätze und Motiv-Messverfahren in der Motivationsforschung. Vgl. Thomae (1983), S. 4; vgl. Heckhausen (1989), S. 66 ff.; vgl. Lawler (1977), S. 45.

Huber (2001) gibt einen Einblick in die Forschungsarbeiten von Reiss und deren Relevanz für die Verhaltensforschung. Ein wesentlicher Vorteil des Motiv-Profiles von Reiss (2000) besteht darin, dass dieses auf einen sehr umfangreichen Stichprobenumfang beruht und menschliches Verhalten nicht nur auf wenige Motive reduziert. Laut Huber (2001) wird das Motivationsmodell von Reiss (2000) von namhaften amerikanischen Psychologen als bahnbrechend beurteilt. Vgl. ebenda, S. 20 ff.

Vgl. Reiss (2009), S. 33 ff.

# Bsp. Gründungsmotive (akademischer)

## Naturwissenschaftler

Autor(en)	Untersuchungsdimensionen	Motiv-Erhebung
Autio/ Kauranen (1994)	Untersuchung motivationaler Eigenschaften bei technologieorientierten Unternehmern und nicht-unternehmerischen Technologen/Wissenschaftlern, die sich eine Gründung vorstellen könnten	Einschätzung vorgegebener Motive und Zusammenführung zu übergeordneten Faktoren
Chiesa/ Piccaluga (1998)	Gründungsmotive von technologieorientierten spin-out-Gründern; größtenteils Forscher aus der Universität und aus Forschungsinstitutionen in Italien	Nennung einer überschaubaren Anzahl von Motiven (Häufigkeiten)
Corolleur et al. (2004)	Erklärungsansätze für die Humankapital-Verwertung	Keine explizite Erhebung (Erklärungsansätze)
Downes/Eadie (1998)	Nutzung von Kommerzialisierungsmöglichkeiten und Einflussfaktoren; Vergleich von amerikanischen und schottischen unternehmerischen Wissenschaftlern	Nennung einer überschaubaren Anzahl von Motiven (Häufigkeiten)
Egeln et al. (2002)	Motive von spin-off-Gründern aus öffentlichen Forschungseinrichtungen	Nennung einer überschaubaren Anzahl von Motiven (Häufigkeiten)
Etzkowitz (2002)	Untersuchung von unternehmerischen Wissenschaftlern	Nennung einzelner Motive

# Bsp. Gründungsmotive (akademischer) Naturwissenschaftler

Gründungsmotiv	Hinweise in Studien bzw. in der Literatur
Herausforderung	Isfan et al. (2004, 2003); Roberts (1989); Kenney (1986); Etkowitz (2002); George et al. (2005) Relativierung des Motivs: Lang-von Wins/Kaschube (2000)
Neugierde	Schallberger (2003); Hemer et al. (2007); O'Shea et al. (2007); Szyperski/Klandt (1981); Samsom (1990)
Gemeinwohl	Kenney (1986); George et al. (2005); Villanueva et al. (2005); Quince/Whittaker (2003); Hemer et al. (2006) Relativierung des Motivs: Gee (2001)
Geld und Einkommen	Lilischkis (2001); Isfan et al. (2004, 2003); Szyperski/Klandt (1981); Egelin et al. (2002); Shane (2004); Stephan/Everhart (1998); Kenney (1986); Corolleur et al. (2004); O'Shea et al. (2007); Hemer et al. (2007); Rutherford/Fulop (2006); Samsom (1990) Relativierung des Motivs: Lang-von Wins/Kaschube (2000); Roberts (1989); McQueen/Wallmark (1982); Kulicke (2008, 2003)
Verwerten der eigenen Expertise, Wahrnehmen von Marktchancen	Hemer et al. (2007); Harmsen/Berndts (1985); Egelin et al. (2002); Autio/Kauranen (1994); Chiesa/Piccaluga (1998); Kulicke (2008, 2003)
Unzufriedenes Arbeitsumfeld, drohende Arbeitslosigkeit	Helm/Mauroner (2006); Autio/Kauranen (1994); Chiesa/Piccaluga (1998); Harmsen/Berndts (1985); McQueen/Wallmark (1982) Relativierung des Motivs: Hemer et al. (2007); Kulicke (2008, 2003); Egelin et al. (2002)
Unabhängigkeit	Shane (2004); Harmsen/Berndts (1985); Quince/Whittaker (2003); Roberts (1989); Kulicke (2008, 2003); Egelin et al. (2002); Kriegesmann (2000); Szyperski/Klandt (1981); Samsom (1990)
Anerkennung und Bestätigung	Lilischkis (2001); Samsom (1990); Autio/Kauranen (1994); Hemer et al. (2006); O'Shea et al. (2007); Villanueva et al. (2005); Gee (2001) Relativierung des Motivs: Szyperski/Klandt (1981); Lang-von Wins/Kaschube (2000)
Anwendung der Forschung	Samsom (1990); Roberts (1989); Downes/Eadie (1998); Chiesa/Piccaluga (1998); Shane (2004); Kenney (1986)
Sonstige Gründungsmotive	Hemer et al. (2006): spin-off als Konfliktlöser (Institut-Verwertung); Stankiewicz (1994): Raum für Kommerzialisierung; Etkowitz (2002, 1989): Zusammenführung und Unterstützung der Arbeitsgruppe; Harmsen/Berndts (1985), Szyperski/Klandt (1981): Familientradition; Roberts (1989): implizite Motive (Leistung, Macht, Anschluss); George et al. (2005): nicht explizit benennbare Motive, eher Zufall

# Genauere Beschreibung der Motive

4. Gründungsmotive akademischer Naturwissenschaftler .....	87
4.1. Literaturanalyse.....	87
4.1.1. Datenmaterial.....	87
4.1.2. Präsentation ausgewählter Motive.....	92
4.1.2.1 Herausforderung.....	92
4.1.2.2 Neugierde .....	93
4.1.2.3 Gemeinwohl .....	95
4.1.2.4 Geld und Einkommen .....	97
4.1.2.5 Verwerten der eigenen Expertise und Wahrnehmen von Marktgelegenheiten.....	100
4.1.2.6 Anerkennung und Bestätigung.....	101
4.1.2.7 Unzufriedenes Arbeitsumfeld und drohende Arbeitslosigkeit.	103
4.1.2.8 Unabhängigkeit .....	104
4.1.2.9 Anwendung der Forschung.....	105
4.1.2.10 Sonstige Gründungsmotive.....	106

# Bsp. Beschreibung Motiv „Geld und Einkommen“

In der Untersuchung von Isfan et al. (2004, 2003) geben ca. 53% der befragten Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeiter an, dass der finanzielle Anreiz bei einer Gründung eine wesentliche Rolle spielt. Die Bedeutung eines finanziellen Anreizes ist bei Professoren in Ostdeutschland ausgeprägter als in Westdeutschland. In der Untersuchung von Szyperski/Klandt (1981) stellt eines der wichtigsten Gründungsmotive bei Naturwissenschaftlern das Erzielen eines leistungsgerechten Einkommens dar. In der Untersuchung von Egelin et al. (2002) stellt für ca. 65% der Wissenschaftler die Gründung eine Möglichkeit dar, das persönliche Einkommen zu verbessern. Die Untersuchung von Shane (2004) verdeutlicht, dass technologieorientierte Gründer ein sehr ausgeprägtes opportunistisches Verhalten besitzen. So wird die Unternehmensgründung als eine bessere finanzielle Einkommensquelle gegenüber der Option *Lizenzierung der Technologie an ein etabliertes Unternehmen* gesehen.

Vgl. Isfan et al. (2004), S. 346 ff.; vgl. Isfan et al. (2003), S. 127 ff.

Vgl. Szyperski/Klandt (1981), S. 97 f.

Vgl. Egelin et al. (2002), S. 45.

Vgl. Shane (2004), S. 158.

# Würdigung der Bestandsaufnahme (BA)

- Ziel: Auswertung der Bestandsaufnahme und ziehen eines Fazits
- Erarbeiten eines eigenen Meinungsbildes aufgrund der aufgezeigten Erkenntnisse der BA
- **„Die Literaturanalyse zeigt, dass ... .“ „Hieraus lässt sich der Schluss ziehen, dass .... .“**

Mit Hilfe der Literaturanalyse können folgende Motive ausfindig gemacht werden, die mögliche Erklärungsansätze für das Gründungsverhalten von akademischen Naturwissenschaftlern darstellen: *Herausforderung, Neugierde, Gemeinwohl, Geld und Einkommen, Verwerten der eigenen Expertise und Wahrnehmen von Marktchancen, Anerkennung und Bestätigung, unzufriedenes Arbeitsumfeld und drohende Arbeitslosigkeit, Unabhängigkeit, Anwendung der Forschung und sonstige Gründungsmotive.* **Eine hohe Relevanz haben die Motive ... Es lassen sich keine Relevanzen hinsichtlich möglicher Prioritäten ableiten, insb. welches Motiv wichtiger ist. Ebenso zeigt die Bestandsaufnahme ...**

# Vereinfachte Varianten für die Bearbeitung der Problemstellung im Anschluss an die Bestandsaufnahme

---

**Variante A:**  
**Bearbeitung eines  
Themas mit Hilfe der  
Literaturanalyse**

**Variante B:**  
**Untersuchung eines  
vorhanden Fallbeispiels  
(bspw.  
Schwachstellenanalyse)**

Ggfs. Ableitung von Gestaltungsempfehlungen

# Variante A: Bearbeitung eines Themas mit Hilfe der Literaturanalyse

- Beispiel: Untersuchung der Gründungsmotive in der Literatur ohne eine weitere Befragung und einem weiteren Einbezug von realen Fallbeispielen
- **Möglichkeit I: Entwicklung eines eigenen Modells oder/und**
- **Möglichkeit II: Diskussion der Erkenntnisse**

# Bsp.: Entwicklung eines eigenen Modells oder/und Diskussion der Erkenntnisse

4. Gründungsmotive akademischer Naturwissenschaftler .....	
4.1. Literaturanalyse.....	
4.1.1. Datenmaterial.....	87
4.1.2. Präsentation ausgewählter Motive.....	92
4.1.2.1 Herausforderung.....	92
4.1.2.2 Neugierde .....	93
4.1.2.3 Gemeinwohl .....	95
4.1.2.4 Geld und Einkommen .....	97
4.1.2.5 Verwerten der eigenen Expertise und Wahrnehmen von Marktgelegenheiten.....	100
4.1.2.6 Anerkennung und Bestätigung.....	101
4.1.2.7 Unzufriedenes Arbeitsumfeld und drohende Arbeitslosigkeit.	103
4.1.2.8 Unabhängigkeit .....	104
4.1.2.9 Anwendung der Forschung.....	105
4.1.2.10 Sonstige Gründungsmotive.....	106

**1. Bestands-  
aufnahme**

# Bsp.: Entwicklung eines eigenen Modells oder/und Diskussion der Erkenntnisse

2. Ableitung von  
Modellen

4.2. Zusammenführung der Erkenntnisse aus der Literaturanalyse zu Motivlagen .....	107
4.2.1. Motivlage I: Auf der Suche nach einer weiteren herausfordernden Rätselaufgabe .....	108
4.2.2. Motivlage II: Auf der Suche nach Anerkennung und Bestätigung für die eigene Expertise .....	110
4.2.3. Motivlage III: Die Befreiung aus einer unzufriedenen Situation .....	113

# Variante B: Untersuchung eines vorhandenen Fallbeispiels (bspw. Schwachstellenanalyse)

- Gründliche Bestandsaufnahme
- Ableitung von Untersuchungskriterien aus der Bestandsaufnahme
- Untersuchung der Kriterien bei einem Fallbeispiel

# Bsp. „Welche PE-Maßnahmen haben welche Relevanz für Pflegekräfte in einem Krankenhaus?“

3. Konkrete Maßnahmen der Personalentwicklung	
3.1. Maßnahmen der Personalentwicklung	7
3.2. Weiterbildung	10
3.3. Coaching	11
3.4. Job Rotation	12
3.5. Job Enrichment	13
3.6. Job Enlargement	14
3.7. Projektgruppen	14
3.8. Mentoring	15

1. Bestandsaufnahme „Was für PE-Maßnahmen existieren?“

***Kriterien für die spätere  
Untersuchung***

# Bsp. „Welche PE-Maßnahmen haben welche Relevanz für Pflegekräfte in einem Krankenhaus?“

1. Merkmale zur Person	
Name	Informationen zur befragten Person
Tätigkeit	
Unternehmen	
Alter	
Geschlecht	
2. Offene Frage	
Welche PE-Maßnahmen sind für Pflegepersonal aus ihrer Sicht sinnvoll?	Frage nach Erkenntnissen ohne der Diskussion vorgegebener PE-Maßnahmen
3. Diskussion einzelner PE-Maßnahmen und Gründe der Eignung für diese	
Weiterbildung	Diskussion einzelner PE-Maßnahmen
Coaching	
Job Rotation	
Job Enrichment	
Job Enlargement	
Projektgruppen	
Mentoring	
4. Abschluss	
Haben Sie noch Ergänzungen?	Frage nach Ergänzungen

**2. Untersuchung der Kriterien am Fallbeispiel**

# WICHTIG: Einordnung des Fallbeispiels bzw. Beschreibung des Kontextes, für den Gestaltungsempfehlungen entwickelt werden

- Beispiel: PE im Krankenhaus
- Erkenntnisse werden oftmals zu allgemein dargestellt!!!
- **Eine gute Bestandsaufnahme sollte somit spezifische Forschungsarbeiten zu PE-Instrumenten im Krankenhaus beinhalten und nicht nur allgemeine PE-Maßnahmen diskutieren!**

4. Personalentwicklungsmaßnahmen im Krankenhaus .....	17
4.1. Merkmale eines Krankenhauses .....	17
4.2. Definition „Pfleger“ und „Pflegepersonal“ .....	18
4.3. Fort- und Weiterbildung im Pflegebereich .....	19
4.4. <b>Zwischenfazit</b> .....	22

# Teil B

## Fundierung und Quellenarbeit

# Allgemeine Regeln

1. Passive Schreibweise: Nicht in der ICH-Form!: In der folgenden Arbeit ... , in den folgenden Kapiteln ..., für die Untersuchung wird eine Befragung genutzt. Hierzu wurden 10 Experten befragt.
2. Richtiges Setzen von Quellen: Nach jedem Satz oder Absatz, der Kenntnisse von anderen Autoren wiedergibt!
3. Eine gute DA hat mindestens 25 grundständige Quellen zzgl. der Empirie!
4. Nutzung des Internets: Suche nach seriösen pdf-Quellen (\*.pdf): Bsp.: Materielle Anreize \*.pdf bei google eingeben)
5. Darstellen von Quellen:
  1. Fußnote Vgl. Sass (2011), S. 23. f. (f=folgende Seite, ff=folgende Seiten)
  2. Internetquelle: Vgl. Sass (2013), S. 4, <https://opus4.kobv.de/opus4-fhpotsdam/frontdoor/index/index/docId/738>, Zugriff 12.12.2014.
  3. Literaturverzeichnis: Sass, E. (2011): Naturwissenschaftler als Unternehmer, Gabler Verlag.; Sass (2014): Was denken Studierende des Fachbereiches Sozialwesen über die Karriereoption „Existenzgründung“? Publikationsserver FH Potsdam. <https://opus4.kobv.de/opus4-fhpotsdam/frontdoor/index/index/docId/738>

# Gründliches Fundieren = Zuordnung von Quellen

Fachkräftemangel wird im Gesundheitssystem wegen der Alterung der Gesellschaft auf einen dramatischen Fachkräftemangel zusteuern. **(Quelle)** Der Fachkräftemangel wird demzufolge im Gesundheitsbereich in den folgenden Jahren drastisch ansteigen.. **(Quelle)**

# Gründliches Fundieren = Zuordnung von Quellen

Unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten spielen spin-offs eine grundlegende Rolle bei der Transformation von Forschungsergebnissen in verwertbares Wissen.<sup>31</sup> Spin-off-Gründungen bieten ab einer bestimmten Masse einen positiven Beitrag zur Schaffung von regionalen Arbeitsplätzen. Zudem weisen sie eine höhere Überlebenswahrscheinlichkeit als andere Gründungen in wissenschaftsbasierten Branchen auf.<sup>32</sup> Ebenso bestätigen Forschungsarbeiten, dass spin-offs unter einer langfristigen Betrachtung ein profitablerer Verwertungskanal für Forschungsergebnisse sind als die Vergabe von Technologielizenzen an etablierte Unternehmen.<sup>33</sup>

Hinsichtlich der Qualität der deutschen Forschung lassen Kleiner (2007) und Ahrenberg (2007) die Schlussfolgerung zu, dass diese ideale Voraussetzungen für weitere

---

<sup>29</sup> Die erste akademische Revolution startete im späten 19. Jahrhundert und integrierte Forschung als wesentlichen Bestandteil in die Mission der Universität, neben der bereits existierenden Lehre. Die zweite akademische Mission transformierte die Universität in eine Einrichtung, die Forschung, Lehre und wirtschaftliche Entwicklung betreibt. Als auslösendes Beispiel für diesen

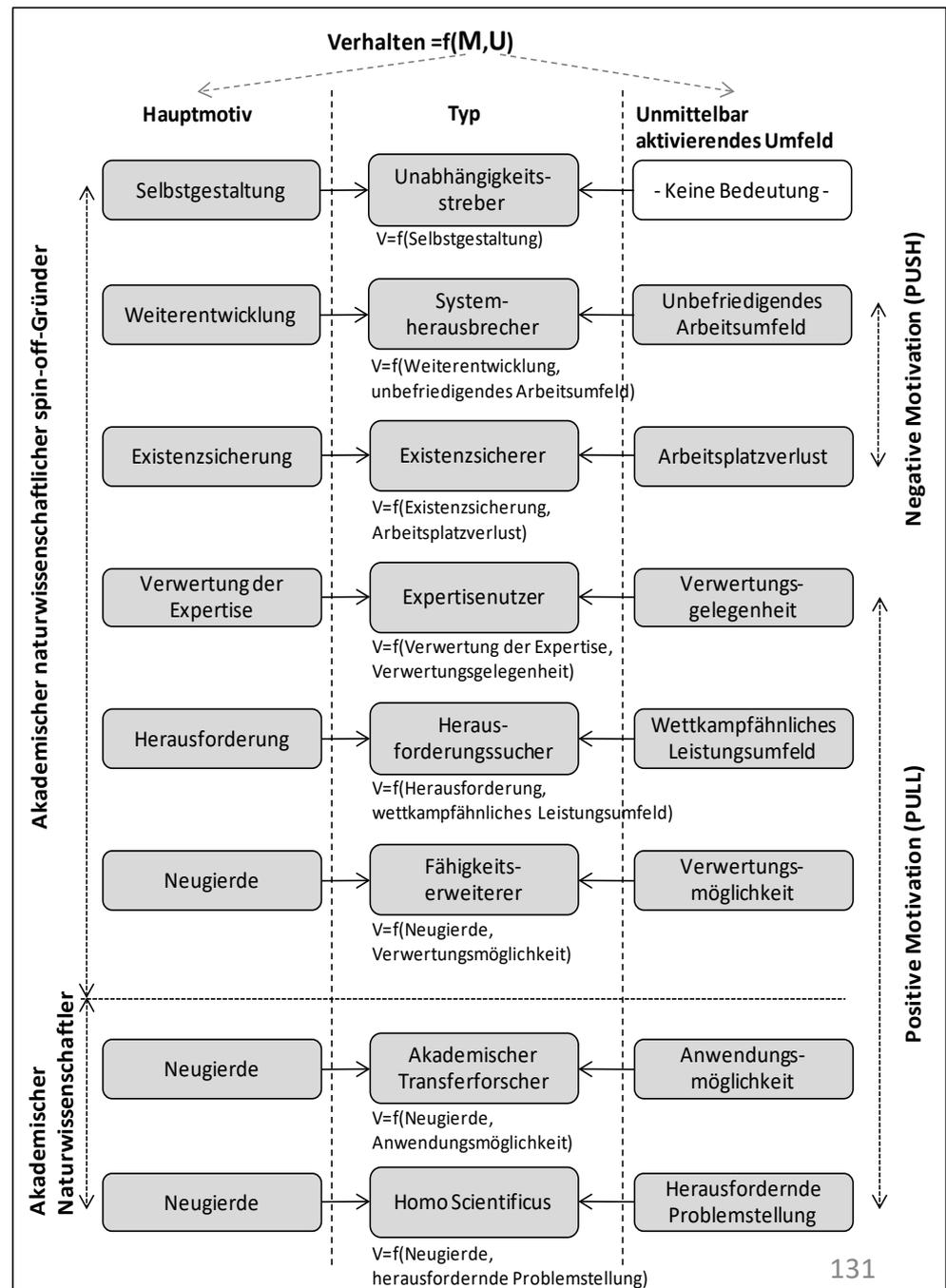
# Beispiel für gründliche Fundierungen

Isfan et al. (2004, 2003) zeigen in ihrer breit angelegten Untersuchung, dass die *unternehmerische Herausforderung* für Professoren und für wissenschaftliche Mitarbeiter der am häufigsten genannte Gründungsanreiz ist.<sup>393</sup> Roberts (1989) findet heraus, dass *Herausforderung* als Gründungsmotiv bei spin-off-Gründern aus dem MIT und aus Forschungseinrichtungen eine hohe Bedeutung hat. Technologiegründer verspüren das Bedürfnis *etwas zu machen, was andere nicht machen*.<sup>394</sup> Die Ausführungen von Kenney (1986) verdeutlichen, dass die Unternehmensgründung eine neue Herausforderung für viele Wissenschaftler ab einer bestimmten Karrierephase darstellt. So empfinden Wissenschaftler ab dem 40. Lebensjahr, dass sie schon ihre produktivsten Jahre erfahren haben und neue herausfordernde Betätigungsfelder suchen.<sup>395</sup> Etzkowitz (2002) zeigt einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen der ursprünglichen Motivation eines Naturwissenschaftlers und der spin-off-Gründung als ein weiteres herausforderndes Betätigungsfeld. Demnach findet eine Übertragung der wissenschaftlichen Motivation — eine herausfordernde Problemstellung zu lösen — auf das unternehmerische Betätigungsfeld statt. ¶

# Nutzung von Abbildungen/ Grafiken

Abbildungen/Grafiken  
dienen zur  
Zusammenführung von  
komplexen Sachverhalten  
(nicht zur Untermauerung,  
dass sich die Welt ändert!)

Die folgende Abbildung  
verdeutlicht die  
gründungsaktiven und nicht-  
gründungsaktiven Typen und  
deren Motivation im  
akademischen Umfeld.



# Beispiel für direktes Zitat

In der Literatur lassen sich Hinweise finden, die zur Schlussfolgerung führen, dass der akademische Unternehmer nicht über die Charakterzüge des klassischen selbständigkeitssuchenden Unternehmers verfügt. Vielmehr wirkt der akademische Unternehmer innerhalb seiner akademischen Position als Gründungsinitiator und Gründungspromotor. Die Sylter-Runde (2007) charakterisiert den wissenschaftlichen Unternehmer als einen Innovator im akademischen Umfeld, der mit Hilfe einer spin-off-Gründung seine Forschungsergebnisse verwertet.<sup>367</sup>

„A Scientific Entrepreneur is a business-oriented promotor in the scientific field, who creates appropriate institutional structures by using start-up-oriented methods and instruments of invention. [...]”<sup>367</sup>

---

<sup>367</sup> Sylter-Runde (2007), S. 4. Siehe ebenso Gliederungspunkt 3.3.1.

<sup>368</sup> Vgl. Schumpeter (1993), S. 138.

<sup>369</sup> Vgl. Oliver (2004), S. 592 ff.

<sup>370</sup> Vgl. Schumpeter (1993), S. 138.

<sup>371</sup> Vgl. Provasi/Squazzoni (2007), S. 27 ff.

# Einbindung Befragungen/Interviews

Warum gründet ein akademischer Naturwissenschaftler ein Unternehmen?<sup>¶</sup>

„Die Forschungseinrichtung erstattet einem nicht einmal eine Taxi-Quittung, das hat so genervt. Das war auch der endgültige Startpunkt, warum ich dann so früh angefangen habe [Firmengründung] und ich mir gesagt habe: ‚Das reicht mir jetzt hier‘.“<sup>¶</sup> (ehemaliger Professor, Gründer eines aktiennotierten Biotechnologieunternehmens)<sup>¶</sup>

¶

„Ich bin in die USA gegangen, eigentlich im Zorn, weil die Amerikaner immer die interessantesten Bauelemente, die wir haben wollten für die Militärelektronik, verboten haben auszuführen. Das hat mich so wahnsinnig gestört, dass ich nichts machen konnte, da bin ich nach Amerika gegangen und habe gesagt: ‚Jetzt mache ich die Sachen selber, da kann mir keiner etwas verbieten‘. Das war eine reine Trotzreaktion.“<sup>¶</sup> (Professor, Gründer mehrerer Unternehmen)<sup>¶</sup>

---

1 (NW 27) Biochemiker, Prof. Dr., Anfang 50, Interview 9. Dezember (2008).

2 (NW 26) Physiker/Elektrotechniker, Prof. Dr. Dr., Ende 60, Interview 23. Oktober (2008).

3 (NW 7) Physiker, Dr. habil., Anfang 40, Interview 5. November (2008).

4 (NW 9) Agrarwissenschaftler, Prof. Dr., Mitte 60, Interview 17. Oktober (2008).

5 (NW 10) Pharmakologe/Toxikologe, Prof. Dr., Anfang 50, Interview 6. Oktober (2008).

# Exkurs „Untersuchung eines Fallbeispiels mit Hilfe einer Befragung“ (Vereinfachtes Vorgehen!)

## Methodisches Vorgehen

## Arbeitsschritte

1. Begründung des methodischen Vorgehens

- Begründung „qualitative Forschung“
- Begründung „fokussiertes Interview“

2. Konzeption eines Interviewleitfadens

- Operationalisierung der Forschungsfrage auf Grundlage der **Erkenntnisse aus der Bestandsaufnahme**

3. Vorbereitung und Durchführung der Interviews

- Kontaktaufnahme
- Recherche Biographien
- Durchführung Interviews

4. Analyse und Aufbereitung des Datenmaterials

- Materialorientierte Bildung von Auswertungskategorien
- Zusammenstellung der Auswertungskategorien zu einem Kodierleitfaden
- Kodierung des Materials
- Quantifizierte Materialübersichten
- Vertiefende Fallinterpretation
- Analyse von Sinnzusammenhängen
- Charakterisierung von Typen

5. Prüfung der Gütekriterien

- Prüfung „Objektivität“, „Reliabilität“, „Validität“

# 1. Begründung des methodischen Vorgehens

Für die empirische Untersuchung wurde ein qualitatives Vorgehen gewählt. Ein wesentliches Argument für diese Vorgehensweise ist darin zu finden, dass nicht nur die Forschungsfrage mit einer hohen Komplexität behaftet ist, sondern ebenso das vor-rangige Ziel darin besteht, *explorativ* Wirkungszusammenhänge bezogen auf die tiefer gehende Gründungsmotivation sichtbar zu machen. Laut Rosenstiel et al. (1991) und Flick et al. (2000) eignet sich die qualitative Forschung für das Verstehen komplexer Zusammenhänge und sozialer Realitäten. **Im Mittelpunkt der qualitativen Forschung steht das Verstehen der Ansichten und Beweggründe des einzelnen Individuums (Rosenstiel et al. 1991).**

Bortz/Döring (1995) fassen qualitative und quantitative Forschung wie folgt zusammen: „In der qualitativen Forschung werden verbale bzw. nichtnumerische Daten interpretativ verarbeitet, in der quantitativen Forschung werden Meßwerte statistisch analysiert. Viele Forschungsprojekte kombinieren beide Herangehensweisen.“ S. 274. Für eine umfangreiche Beschreibung qualitativer Forschungsmethoden und deren Differenzierung zur quantitativen Forschung siehe Bortz/Döring (1995), S. 271 ff.

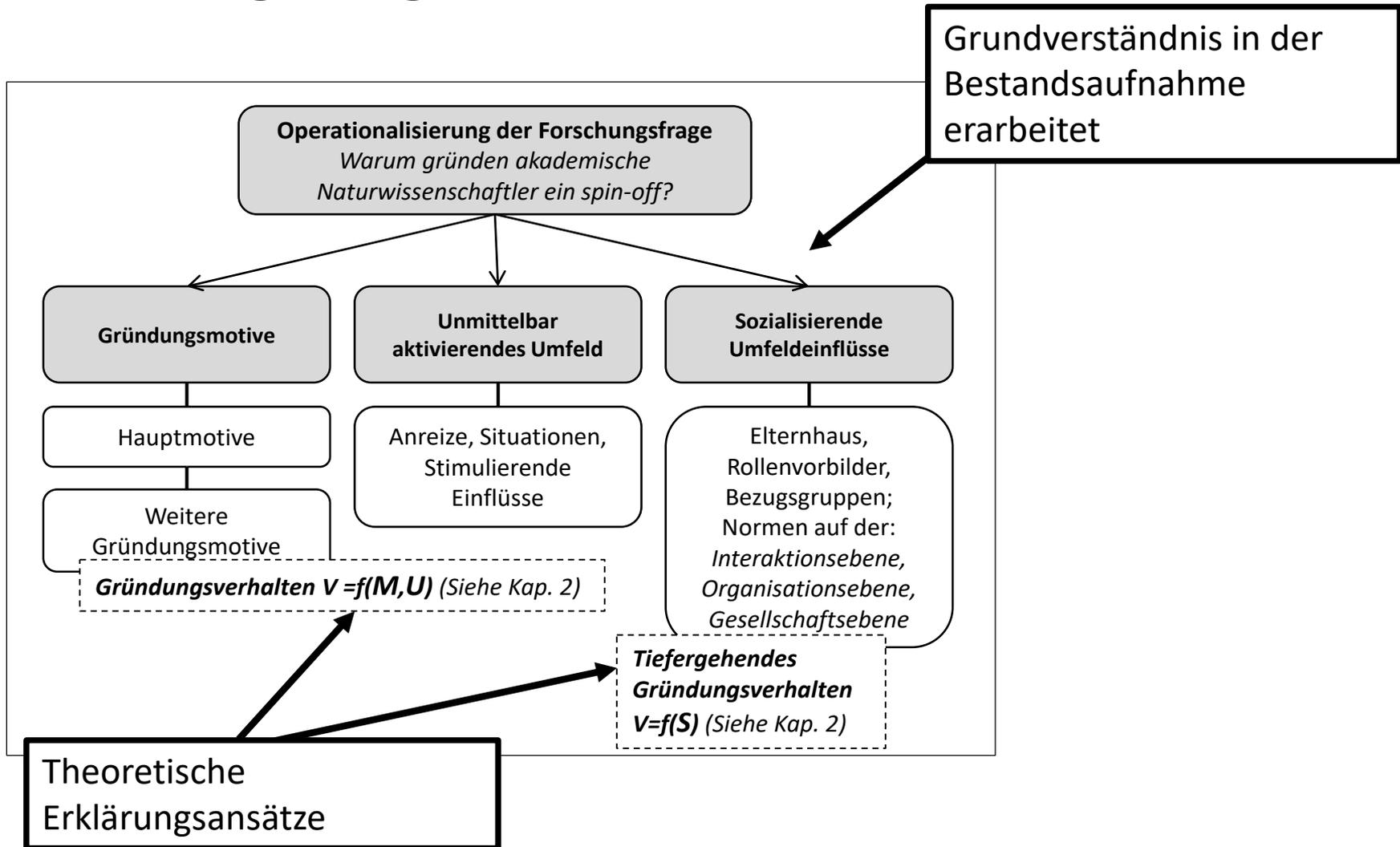
Die Komplexität wird bspw. darin sichtbar, dass *Motivation* ein komplexes Konstrukt ist, welches sich aus einer bestimmten Motiv- und Umfeldsituation ergeben kann. Siehe Gliederungspunkt 2.1. Ebenso weisen Holtkamp/Imsande (2001) darauf hin, dass eine getrennte Erfassung von verschiedenen Motiven problematisch ist. Die Motivation für die Existenzgründung setzt sich in der Regel aus einem Motivbündel zusammen. Vgl. ebenda, S. 7.

Vgl. Rosenstiel et al. (1991), S. 37 ff.; vgl. Flick et al. (2000), S. 20 ff. In diesem Zusammenhang weisen Rosenstiel et al. (1991) darauf hin, dass qualitative und quantitative Forschung einen positiven Einfluss aufeinander haben, indem sich durch beide Forschungsmethoden wechselseitig ergänzende Aussagen ergeben. Vgl. ebenda, S. 39. Siehe ebenso Kleining (1991) hinsichtlich der Merkmale der qualitativen Forschung. Vgl. ebenda, S. 16.

## 2. Konzeption Interviewleitfaden

1. Merkmale zur Person	
Name	Informationen zur befragten Person
Tätigkeit	
Unternehmen	
Alter	
Geschlecht	
2. Offene Frage	
Welche PE-Maßnahmen sind für Pflegepersonal aus ihrer Sicht sinnvoll?	Frage nach Erkenntnissen ohne der Diskussion vorgegebener PE-Maßnahmen
3. Diskussion einzelner PE-Maßnahmen und Gründe der Eignung und Nicht-Eignung dieser	
Weiterbildung	Diskussion einzelner PE-Maßnahmen
Coaching	
Job Rotation	
Job Enrichment	
Job Enlargement	
Projektgruppen	
Mentoring	
4. Abschluss	
Haben Sie noch Ergänzungen?	Frage nach Ergänzungen

# Bsp. Operationalisierung der Forschungsfrage für Interviewleitfaden



# 3. Vorbereitung & Durchführung der Interviews

In der **Kontaktphase** wurden **42 potenzielle Interviewpartner telefonisch und per E-Mail kontaktiert** und darum gebeten, an einem Interview teilzunehmen. Die Kontakte zu den Interviewpartnern wurden in der Regel über die Empfehlung von Professoren vermittelt. Im Vorfeld der ersten Interviews erfolgten fünf Testinterviews mit Arbeitskollegen, um zum einen eine zeitliche Vorstellung von der Interviewdauer zu erhalten und zum anderen die Diskussionspunkte des Interviewleitfadens auf Verständlichkeit zu prüfen.

Die Interviews wurden zwischen August 2008 und März 2009 durchgeführt. 33 der Interviews wurden persönlich mit dem Interviewpartner durchgeführt. Zwei Interviews erfolgten telefonisch.

**Die Interviews dauerten zwischen 40 und 60 Minuten** und erfolgten größtenteils in Berlin und Brandenburg. Ein Interview wurde in Hannover geführt. Zwei weitere Telefoninterviews wurden mit Professoren in Bayern geführt.

**Für die Dokumentation der Interviews wurde neben den Notizen ein Tonbandgerät genutzt.** Im Anschluss an das geführte Interview wurde ein Protokoll erstellt, welches sich am Interviewleitfaden orientiert. Des Weiteren wurde den Interviewpartnern ein hoher Grad an Anonymität zugesichert.

# 4. Analyse und Aufbereitung des Datenmaterials

- Vereinfachtes Vorgehen: Bildung eines Kriterienkataloges
- **Suche nach Antworten mit Hilfe des Kriterienkataloges in den Protokollen bzw. Antworten der Interviewpartner**

Kategorie	Unterkategorie (Kode)	Suchraster (Mögliche Antworten/Aussagen)
1. Motiv	Gründungsmotive	<ul style="list-style-type: none"> <li>Herausforderung: Unternehmensgründung als Rätselaufgabe und weitere (wissenschaftliche) Problemstellung</li> </ul>
	Hauptmotive/ Hauptmotivation	<ul style="list-style-type: none"> <li>Neugierde: Wissen erweitern; erleben, wie es sich anfühlt</li> <li>Gemeinwohl: Forschungsergebnisse für die Gesellschaft nutzen</li> <li>Geld und Einkommen: Geld verdienen, Einkommen verbessern</li> <li>Verwerten der eigenen Expertise: Wissen anwenden, Geld verdienen</li> <li>Wahrnehmen von Marktgelegenheiten: Bedienen der Marktnachfrage</li> <li>Anerkennung: Selbstanerkennung, spin-off als weiterer (wissenschaftlicher) Anerkennungskanal</li> <li>Bestätigung: sich etwas beweisen, Fähigkeiten aus-testen</li> <li>Unzufriedenes Arbeitsumfeld: nicht befriedigende Aufgaben, unzureichende Weiterentwicklungsmöglichkeiten</li> <li>Drohende Arbeitslosigkeit: auslaufende Verträge, keine Berufsperspektive, befristete Stellen</li> <li>Unabhängigkeit: der eigene Boss sein, selber bestimmen</li> <li>Anwendung der Forschung: Forschung in Produkte überführen, Nutzen der Forschung sehen</li> </ul>
	Angewandte Forschung (nur bei Nicht-Gründern)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Anwendung der Forschung: Forschung in Produkte überführen, Nutzen der Forschung sehen</li> <li>Neugierde, Herausforderung, ein Rätsel lösen</li> <li>Pflicht/Verantwortung der Gesellschaft gegenüber</li> <li>Nebenverdienst/Geld verdienen: Gehalt aufbessern, geringes Gehalt im öffentlichen Dienst</li> <li>Anerkennung, Publikationen, Zitationen, Preise, Titel</li> </ul>
Naturwissenschaftliche Karriere (nur bei Nicht-Gründern)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Neugierde, Herausforderungen, ein Rätsel lösen</li> <li>Freiheit, Unabhängigkeit, autonomes Arbeiten</li> <li>Anerkennung, Publikationen, Zitationen, Preise, Titel</li> </ul>	

**Bsp. 1  
Gründungsmotivation**

	Interviewpartner 1	Interviewpartner 2	Interviewpartner 3
<b>Weiterbildung</b>	Sinnvoll	Externe Weiterbildung sinnvoll	Sinnvoll
<b>Begründung</b>	Personalsicherstellung der Führungskräfte	Erhöht Motivation und Wissenstand (Verbesserung Arbeitsabläufe)	Neue Perspektiven und Aufgaben erhöhen Mitarbeitermotivation; Wissenszuwachs
<b>Coaching</b>	Sinnvoll für Oberschwestern	Eventuell sinnvoll	Sinnvoll
<b>Begründung</b>		Externe Betrachtung wirkt förderlich auf Strukturveränderung und Prozessoptimierung	Besseres Problemverständnis, Gesunderhaltung
<b>Job Rotation</b>	Sinnvoll für Pflegepersonal	Eventuell sinnvoll	Eventuell sinnvoll
<b>Begründung</b>	Erhöhung Pflegepersonal-Flexibilität	Erhöht bereichsübergreifendes Verständnis und fördert Flexibilität	Blickwinkelwechsel aus Stationen
<b>Job Enrichment</b>	Sinnvoll für Pflegepersonal, Stationsschwestern	Eventuell sinnvoll	Sinnvoll
<b>Begründung</b>	Erhöht Selbständigkeit, Motivation		Entlastung der Leitung (Tendenz: Zunahme von Leitungsaufgaben)
<b>Job Enlargement</b>	Sinnvoll für Pflegepersonal	Sinnvoll	Sinnvoll
<b>Begründung</b>		Konkreter Verantwortungsbereich wird an Mitarbeiter übertragen; Arbeitsabläufe werden schneller, da es derselbe Mitarbeiter macht	Förderung Teambuilding (Zugehörigkeit, Kollegialität), Motivation
<b>Projektgruppen</b>	eventuell sinnvoll	Nicht sinnvoll	Eventuell sinnvoll
<b>Begründung</b>	Sinnvoll, wenn Projektgruppe Mitarbeiter aus verschiedenen Fachbereichen und Hierarchieebenen beinhaltet	Unterschiedliche Ansichten verschiedener Mitarbeitergruppen treffen aufeinander (Management, Verwaltung, Stationsschwester)	oftmals Hinterfragen des Sinns (keine Kenntnis, was Projektgruppen bezwecken sollen)
<b>Mentoring</b>	Sinnvoll	Sinnvoll insb. in Spezialbereichen	Sinnvoll
<b>Begründung</b>	Nicht so kostenaufwendig wie Coaching durch Externe (hausinterne Personen als Mentoren)	Fördert sicheres Lerngefühl (mindert Angst vor Fehlern); fördert Einarbeitung von Mitarbeitern, da Integration und Motivation verbessert wird	Förderung der Einarbeitung neuer Mitarbeiter (persönlicher Ansprechpartner); Übermittlung Teamkultur
<b>Kritische Punkte</b>			
<b>Ergänzungen</b>	Pflegehilfskräfte werden eingestellt, um Kosten für Fachkräfte zu sparen (Problempunkt schichtbezogener Personalschlüssel)	Installation von „hausinternen Leihkräften“, die regelmäßig stationsübergreifende Praktikum machen und dadurch Engpässe ausgleichen	

**Bsp. II  
PE-  
Maßnahmen**

1. Allgemeine Merkmale		
1.1	Name	NW 14
1.2	Einordnung/Gruppe	explizites Gründungsengagement
1.3	Akademischer Grad	Dr.
1.4	Fachrichtung	Biochemie
1.5	Alter	39 (während Gründung)
1.6	Geschlecht	Männlich
1.7	Tätigkeit	Postdoc (anwendungsorientierte Forschung mit Verwertung)
1.8	Institut	universitäre Einrichtung
1.9	Gründung(en)	unternehmerische Idee: Antikörperentwicklung für Kunden-spezifischer Dienstleistungen
1.10	Erfahrungen „Anwendungs- u. verwertungsorientierte Forschung“	seit ca. 3 Jahren Beschäftigung mit Entwicklung von Unternehmensideen; Erfahrungen mit anwendungsorientierter Forschung
1.11	Karriereziel	Ausgründung als wesentliche Option
2. Motiv-Ebene		
2.3	Gründungsmotive (hypothetisch)	<p>2.3.1 Verwertung des generierten Wissens u. Anwendung sehen (viel Wissensanhäufung in Arbeitsgruppe u. praxisorientiertes Arbeiten)</p> <p>2.3.2 Früchte eigener Arbeit sehen bzw. entwickelte Technologie/Produkt in Praxis sehen (Grund: Sichtbarkeit der eigenen Leistungen beschränkt sich im Forschungsgebiet auf kleinen fachkundigen Kreis; am Ende entstehen Publikationen, die gelesen werden oder nicht)</p> <p>2.3.3 „Anwendung“ dient als Erklärung dafür, warum Forschung u. das eigene investierte Engagement in Forschung wichtig sind (Unzufriedenheit, wenn pure Forschung am Enzym xy praktiziert wird, da es davon mehr als genug gibt)</p> <p>2.3.4 Begleitung des Verwertungsprozesses (Wunsch den Verwertungsprozess bis zur Anwendung zu begleiten)</p> <p>2.3.5 Lebensunterhalt mit Gründung verdienen (Zeit im Forschungsinstitut beschränkt)</p>
2.4	Patentierung vs. Gründung	<p>2.4.1 Patent ist Mittel zum Zweck im Rahmen des Technologie-Entwicklungsprozesses bzw. wichtig für nächste Entwicklungsphase im Verwertungsprozess (Patentierung gehört zur Technologieentwicklung da-...)</p>

Bsp. II  
Protokoll

# Gütekriterien „Objektivität“, „Reliabilität“ und „Validität“

Im Rahmen der *Objektivität* sollen Transparenz und Nachvollziehbarkeit des methodischen Vorgehens sichergestellt werden. Hierbei muss die Möglichkeit bestehen, dass weitere Forscher bei der Untersuchung derselben Problemstellung und der Verwendung derselben Methoden zu vergleichbaren Ergebnissen kommen. Um der Objektivität gerecht zu werden, wurden folgender Punkte berücksichtigt:

- Darstellung der methodischen Teilschritte bis hin zur Interpretation der empirischen Ergebnisse (siehe u.a. Anhang)
- Darstellung von Teilergebnissen (quantifizierte Materialübersichten im Anhang)
- Orientierung am Leitfaden während der Interviewführung
- Orientierung am Auswertungs- und Kodierleitfaden
- Darstellung wichtiger Kriterien zur Beschreibung der Untersuchungspersonen (siehe *demographische Merkmale* der Interviewpartner)

# Gütekriterien „Objektivität“, „Reliabilität“ und „Validität“

Unter *Reliabilität* wird die Zuverlässigkeit einer Messung verstanden. Dabei stehen Stabilität und Genauigkeit der Messung sowie die Konstanz der Messbedingungen im Vordergrund. Die Überprüfung der Reliabilität bei qualitativen Erhebungstechniken ist problematisch. Ein wesentlicher Grund dafür ist, dass sich qualitative Forschung durch Individualität und eine Nicht-Wiederholbarkeit von Situationen auszeichnet. Wird den Ausführungen von Friedrichs (1990) gefolgt, so ist die Kodierung von Antworten oder die Zuordnung von Begriffen zu Wörtern innerhalb der Inhaltsanalyse nur dann reliabel, wenn eine weitere Person ebenfalls die gleiche Zuordnung vornimmt und wiederholte Messungen zum selben Resultat führen. Für die Sicherstellung der Reliabilität wurden folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Kodierung des Datenmaterials und Kategorienzuordnung von Merkmalen erfolgten durch eine weitere Person
- Stichpunktartige zeitversetzte Wiederholung der Kodierung und der Merkmalszuordnung zu Kategorien

Vgl. Friedrichs (1990), S. 102.

Vgl. Bortz/Döring (1995), S. 303.

Vgl. Friedrichs (1990), S.102.

# Gütekriterien „Objektivität“, „Reliabilität“ und „Validität“

Die *Validität* einer Messung bezieht sich auf die Fragestellung, „*ob das gemessen wird, was gemessen werden sollte*“. Im Rahmen der Validität wird insbesondere bei der Durchführung von Interviews hinterfragt, inwieweit die Äußerungen und Angaben der Interviewpartner authentisch und ehrlich sind. Eine Validierung kann durch das Heranziehen von Äußerungen von Bekannten des Interviewpartners erfolgen. Ebenso kann eine Validierung durch die Überprüfung der Aussagen des Interviewpartners auf logische Stimmigkeit vorgenommen werden. Für die Sicherstellung der Validität wurden folgende Punkte berücksichtigt:

- Überprüfung der logischen Stimmigkeit von Aussagen des Interviewpartners durch den Abgleich der Aussagen mit Handlungen/Verhaltensmerkmalen des Interviewpartners, die bspw. in der Biographie oder in anderen Veröffentlichungen/Meldungen zu finden sind
- Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zum Interviewpartner durch Zusicherung von Anonymität bei der Datenauswertung und bei der Präsentation der individuellen Aussagen in der vorliegenden Arbeit
- Sicherstellen von glaubhaften Aussagen des Interviewpartners durch das Heranziehen von im Vorfeld recherchierten Fakten bzw. Biographien, die als Ausgangsbasis für Fragen im Interview dienten (Konfrontation des Interviewpartners mit *authentischen* Fakten)

Friedrichs (1990), S.100.

Vgl. Bortz/Döring (1995), S. 302.

## Literaturverzeichnis

- Beller, S. (Hrsg.), Empirisch forschen lernen. Konzepte, Methoden, Fallbeispiele, Tipps, 2., überarbeitete Auflage. Bern 2008.
- Bortz, J., Döring, N., Forschungsmethoden und Evaluation, 4. überarb. Aufl., Heidelberg 2006.
- Rost, D. H. (Hrsg.), Interpretation und Bewertung pädagogisch-psychologischer Studien. Eine Einführung, 2. Auflage. Weinheim, Basel 2007.
- Berekhoven, L., Eckert, W., Ellenrieder, P., Marktforschung. Methodische Grundlagen und praktische Anwendung, 12. überarb. u. erw. Aufl., Wiesbaden 2009.
- Kuß, A., Marktforschung. Grundlagen der Datenerhebung und Datenanalyse, 4. überarb. Aufl., Wiesbaden 2012.

→ Verweis auf „Fallbeispiel - PE im Krankenhaus“